

4/2019

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Ski alpin

**Beginn einer
neuen Ära**

Boxen

**Die zwei Welten
der Nadine Apetz**

Tokio 2020

**Klettern vor
Olympia-Premiere**

Stefan Lutz ist einer der Hoffnungsträger der Ski alpin Herren

 Deutsche
Sporthilfe



The EQ logo is a stylized blue 'EQ' monogram.

Antrieb: elektrisch. Anspruch: Mercedes.

Der neue EQC. Erleben Sie ein faszinierendes Gefühl von elektrischem Fahren. Mit dem ersten Elektroauto, in dem 133 Jahre Erfahrung stecken und das vor allem eines ist: ein echter Mercedes-Benz. www.mercedes-benz-eqc.de



EQC 400 4MATIC: Stromverbrauch kombiniert: 20,8–19,7 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km.¹

¹Stromverbrauch und Reichweite wurden auf der Grundlage der VO 692/2008/EG ermittelt. Stromverbrauch und Reichweite sind abhängig von der Fahrzeugkonfiguration.
Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

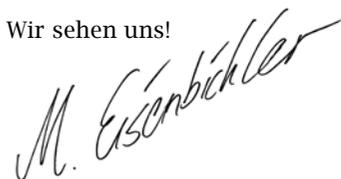
stellt Euch vor, Ihr habt Euch als Weltmeister qualifiziert für die geilste Woche des Jahres und seid eingeladen, beim Sporthilfe Club der Besten im Aldiana Club Fuerteventura gemeinsam mit den erfolgreichsten deutschen Athleten sieben megageniale Tage zu erleben - aber Ihr könnt nicht teilnehmen. Weil Ihr als Wintersportler mitten in der Saisonvorbereitung steckt und parallel zum Club ein Vorbereitungswettkampf ansteht. Ich sage Euch, da kann man vor Frust schon mal ins Kissen beißen.

Und dann kommt dieser Anruf aus dem Club: „Eisei, Du bist von den 4.000 Sporthilfe-geförderten Athleten als „Der Beste 2019“ gewählt worden!“ Ich war total überwältigt und konnte es kaum fassen. Wahnsinn! Natürlich hatte ich die Wahl verfolgt und selbst für meine Favoritin abgestimmt. Aber dass ich die meisten Stimmen bekomme, damit hätte ich nie und nimmer gerechnet!

Die Wahl ist etwas ganz Besonderes, für mich bedeutender als viele andere Preise. Denn man wird aus dem Kreis der deutschen Spitzenathleten gewählt, sportartenübergreifend, von denen, die genau wissen, wieviel Kraft und Ausdauer es benötigt, wieviel Kampf und Entbehrungen, wieviel Durchhaltevermögen und Leidenschaft es erfordert, bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen ganz oben auf dem Siegereppchen zu stehen. Deshalb an dieser Stelle nochmal vielen Dank an alle, die mich gewählt haben!

Und eins kann ich Euch sagen: Jetzt, wo ich durch den Titel als „Der Beste“ schon so frühzeitig einen Platz für den Sporthilfe Club der Besten 2020 sicher habe, werde ich nicht nur alles dafür tun, meinen Trainer davon zu überzeugen, dass ich im nächsten Jahr daran teilnehmen kann. Sondern vor allem ganz genau verfolgen, wer sich bis dahin für die beste Woche des Jahres qualifiziert.

Wir sehen uns!



Euer Markus



Markus Eisenbichler ist „Der Beste 2019“. Der dreifache Skisprung-Weltmeister hatte beim Online-Voting die meisten Stimmen der rund 4.000 Sporthilfe-geförderten Athleten erhalten. Die Ehrung war der Höhepunkt beim Sporthilfe Club der Besten, der weltweit einmaligen Incentive-Woche für Deutschlands erfolgreichste Athleten eines Jahres. Als „Der Beste“ erhält Eisenbichler einen smart EQ fortwo. Aldiana lädt den 28-Jährigen darüber hinaus zu einem einwöchigen Aufenthalt in einen Club seiner Wahl ein.

Nationale Förderer der Stiftung Deutsche Sporthilfe



Deutsche Bank



Deutsche Post



Allianz



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Premium-Partner



Inhalt

WARM UP _____ **3**

XXL _____ **6**

ZAHLEN & FAKTEN _____ **13**

THEMA
Ski alpin: Auf dem Sprung _____ **14**

FOTOTERMIN
Kofferpacken: Team Eggert/Benecken _____ **22**

360 GRAD
Boxerin und Doktorandin Nadine Apetz im Portrait _____ **24**

EHRUNGEN
Goldene Sportpyramide und „Hall of Fame“ _____ **30**

JUNIORSPORTLER DES JAHRES
Großen Namen auf der Spur _____ **32**

WORTWECHSEL
Die Start-up-Gründer Stefan und Erik Pfannmöller _____ **36**

SPORTHILFE CLUB DER BESTEN _____ **42**

MIXED-ZONE _____ **47**

PERFORMANCE
Kletterer vor der Olympia-Premiere in Tokio _____ **52**

SCHLAGLICHT
Flachlandindianer _____ **58**

HALL OF FAME
Erich Kühnhackl: Kleiderschrank auf Kufen _____ **64**

BESTENLISTE _____ **66**

POSTEINGANG _____ **68**

FINALE _____ **70**

Impressum

gold Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

Herausgeber:

Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main, Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sporthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion:

Janne Ahrenhold, Leonie Berger, Jens kleine Brörmann, Florian Dubbel, Gero Emeling, Simon Horn, Fabian Müller (verantwortlich), Heike Schönharting (verantwortlich)

Organisation und Anzeigenleitung:

Munich Media Sales, München
Telefon 089/94539661, marcus.tuetsch@munich-media-sales.de

Konzeption, Gestaltung, Schlussredaktion:

FAZIT Communication GmbH
Verlagskoordination: Martin Orth
Art-Direktion: Martin Gorka; Produktion: Stefan Reichart

Titelfoto:

Marco Freudenreich

Fotos:

picture alliance, AIBA, Allianz Deutschland, Christian Arns, DAV/Nicolas Altmaier, DAV/Marco Kost, Mario Firyn, Christian Graff, OSP NRW/Rheinland, Deutsche Sporthilfe, Partner und Sportler

Druck:

CEWE-PRINT GmbH, Oldenburg

Mit freundlicher Unterstützung durch

pa picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe



Sporthilfe digital:

- ▶ sporthilfe.de
- ▶ hall-of-fame-sport.de
- ▶ facebook.de/deutschesporthilfe
- ▶ instagram.com/sporthilfe



Leistung.
Fairplay.
Miteinander.

Im Getümmel

Beim gemeinsamen Start aller Athleten ist es oftmals schwer, den Überblick zu behalten. Dennoch – oder auch gerade deshalb – gelten Massenstarts als besondere Zuschauer-Attraktionen. Der direkte Vergleich, häufig geprägt von taktischen Manövern, verspricht in der Regel spannende Wettkämpfe vom Startschuss bis zu den letzten Zentimetern über die Ziellinie – durchaus verbunden mit der Gefahr, im Getümmel wegen unabsichtlichen Körperkontakts zu stürzen, was Gesa Felicitas Krause im WM-Finallauf 2017 über 3.000 Meter Hindernis widerfahren war. Nicht so bei der diesjährigen Leichtathletik-WM in Doha, bei der sich die Europameisterin im Gedränge gegen die Konkurrenz durchsetzen konnte und nach 2015 ihre zweite WM-Bronzemedaille gewann.

Die Bildagentur **picture alliance** unterstützt die Deutsche Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athleten perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotografen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene. ◀

Ihr Ansprechpartner:

Michael Schrodtt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodtt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa • picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe









Schulter an Schulter

Den Atem des Nebenmannes ignorieren, den Puls kontrollieren und volle Konzentration aufs Schwarze: Die deutschen Biathleten mit Benedikt Doll (links) und Simon Schempp (5.v.l.) fokussieren die Weltmeisterschaft vom 12. bis 23. Februar 2020 im italienischen Antholz als Saisonhöhepunkt an.





SEITE AN SEITE.



Die DFL Stiftung unterstützt Nachwuchsathleten auf ihrem Weg an die Weltspitze.

50. BALL DES SPORTS

50

Am 1. Februar 2020 findet im Wiesbadener Rhein-Main Congress-Center der 50. Ball des Sports statt. Mit rund 2.000 hochrangigen Gästen aus Wirtschaft, Politik, Medien und Sport zählt er zu den gesellschaftlichen Top-Ereignissen Deutschlands und gilt als Europas erfolgreichste Benefiz-Veranstaltung im Sport. Cashless Payment Partner des Events ist die Deutsche Bank. In Kooperation mit dem europäischen Marktführer von Payment-Lösungen First Data GmbH macht der Nationale Förderer der Sporthilfe den bargeldlosen Erwerb von Tombola-Tickets möglich – ganz klassisch mit Karte oder mit moderner Kontaktlos-Technologie.

336

Auf 336 Jahre Förderdauer, in denen sie mit rund 2,1 Millionen Euro von der Sporthilfe unterstützt wurden, kommen die 25 Athleten, die zum Ende ihrer leistungssportlichen Karriere im Rahmen der Ehrung der „Juniorsportler des Jahres“ von Sporthilfe und DFL Stiftung noch einmal besonders gewürdigt wurden (siehe S. 32 ff.). 25 olympische Medaillen sowie 41 WM- und 33 EM-Titel hatten diese Athleten im Laufe ihrer sportlichen Karriere gewonnen.

Sporthilfe in Kürze

14

Dr. Michael Ilgner verlässt zum 1. März 2020 und damit exakt nach 14 Jahren die Deutsche Sporthilfe und wechselt zur Deutschen Bank. Am 1. März 2006 war der frühere Wasserballer und Olympiateilnehmer als Vorsitzender der Geschäftsführung und Mitglied des Vorstands in die Dienste der Sporthilfe getreten und 2010 zum hauptamtlichen Vorstandsvorsitzenden berufen worden.

2023

Die Sporthilfe und ihr Partner Aldiana haben ihren laufenden Vertrag vorzeitig um drei weitere Jahre verlängert. Der Sporthilfe Club der Besten 2020 findet vom 26. September bis 3. Oktober im Aldiana Club Calabria statt.

1

Zum ersten Mal in der 40-jährigen Geschichte der Auszeichnung „Juniorsportler des Jahres“ wurde 2019 in der Einzelwertung mit Alexandra Föster eine Ruderin auf Platz eins gewählt.

„
Einfach
nur fair
“

„Die Leistungen in den letzten Wochen entsprachen nicht meinen eigentlichen Vorstellungen. Hinter der Entscheidung, meinen WM-Startplatz abzugeben, steht ein klarer Beweggrund. Wir sind zurzeit in Deutschland viele starke Speerwerfer. Es ist daher nur fair, die Chance an jemanden zu geben, der im Moment fitter ist.“

- Speerwerfer Bernhard Seifert, sportlich für die WM in Doha qualifiziert, trat von seinem Startrecht zugunsten des nicht-nominierten Teamkollegen Julian Weber zurück. Weber wurde WM-Sechster.

Quelle: [instagram.com/bernhard.seifert](https://www.instagram.com/bernhard.seifert)





Auf dem Sprung

Für die deutschen Alpin-Herren hat die Zeitrechnung nach Felix Neureuther begonnen.

Die Hoffnungen ruhen nun vor allem auf Einzelkönnern wie **STEFAN LUITZ, THOMAS DRESSEN UND JOSEF FERSTL.** ▶

Kraftprotz Thomas Dreßen hat
das Potenzial zum Abfahrts-Star



Josef Ferstl gewann 2019 das
Super-G-Rennen am berühmten
Hahnenkamm in Kitzbühel –
exakt 40 Jahre nach dem
Abfahrtsieg seines Vaters



„Der Skisport in Deutschland muss auch ohne Felix weitergehen.“

Christian Schwaiger, DSV-Cheftrainer

► **Die Identifikationsfigur ist weitergezogen.** 16 erfolgreiche Jahre hat Felix Neureuther im alpinen Weltcup verbracht, im vergangenen Frühjahr beendete er seine Karriere. Inzwischen hat der Ski-Star seine Stöcke gleich doppelt gegen das Mikrofon getauscht – als Co-Kommentator und TV-Experte bleibt er dem Weltcup-Zirkus erhalten, als verkappter Schlagersänger stürmte er die Charts und sogar das Münchner Oktoberfest. Ursprünglich war „Weiterziehn“ nur als Aprilscherz eines Radiosenders geplant, doch der Song wurde zum Hit und spielte damit Geld für gute Zwecke ein. „Ich muss sagen: Das hat der Felix echt gut gemacht“, lobt Stefan Luitz, Musikliebhaber und Riesenslalomspezialist. „Das Lied war auch bei uns ein Ohrwurm. Weil einfach alles, was der Felix in die Hand nimmt, auch erfolgreich wird.“

Ab der Saison 2019/20 muss der Deutsche Skiverband (DSV) nun ohne seinen Goldjungen auskommen. Mit fünf WM-Medailen, 13 Weltcup-Siegen und insgesamt 47 Podest-Plätzen ist Neureuther – obwohl häufig vom Verletzungspech heimgesucht – einer der erfolgreichsten deutschen Alpin-Skiläufer der Geschichte. Lediglich olympisches Edelmetall sowie ein Einzel-WM-Titel blieben ihm verwehrt. Dafür sammelte der Sohn von Rosi Mittermaier und Christian Neureuther Sympathien weit über die Ski-Szene hinaus, war in den vergangenen Jahren Zugpferd für eine gesamte Sportart und als meinungsstarker Athlet auch Projektionsfläche für Medien und Sponsoren. Für den DSV ist sein Abgang zwar ein „extremer Verlust“, wie Alpin-Chef Wolfgang Maier kurz nach Bekanntwerden von Neureuthers Rücktritt zu Protokoll gab, aber auch kein Weltuntergang. Oder wie es der neue Cheftrainer Christian Schwaiger formuliert: „Der Skisport in Deutschland muss auch ohne Felix

weitergehen.“ Sein Auftrag: Die Speed-Mannschaft nachhaltig entwickeln und die Techniker zurück in die Erfolgsspur führen.

Klar ist: Einer wie Neureuther wird dem Verband fehlen, sportlich wie medial. „Zwar fehlt in gewisser Weise ein Schutzschild für die Mannschaft, auf der anderen Seite aber ist jetzt die Chance für neue Gesichter“, glaubt Maier. Neureuther selbst sagt, in seine Fußstapfen müsse niemand treten. Seine Nachfolger sollten vielmehr versuchen, ihre eigenen Wege zu gehen. Das mit den Fußstapfen werde bei ihm ohnehin schon rein anatomisch schwierig, schmunzelt Stefan Luitz angesichts seiner Schuhgröße 41/42 (Neureuther hat 44). Aber dem Allgäuer ist bewusst: „Klar fällt der Fokus im Riesenslalom jetzt auch etwas mehr auf mich. Das habe ich in den letzten Jahren schon miterleben und mich etwas darauf vorbereiten können.“

Mit seiner Rolle steht der 27-Jährige exemplarisch für die aktuelle Generation der deutschen Alpin-Herren: Die Last soll auf mehrere Schultern verteilt werden. Luitz zur Seite stehen in den Technik-Disziplinen Riesenslalomfahrer Alexander Schmid, 25 Jahre alt, und Slalomspezialist Linus Straßer, 27. Dahinter warten die zuletzt oft verletzungsgeplagten Sebastian Holzmann und David Ketterer (beide 26) auf ihren Durchbruch im Weltcup. Altmeister Fritz Dopfer, 32 Jahre, vor vier Jahren noch WM-Zweiter im Slalom und immerhin neunmal auf einem Weltcup-Podium, wollte nach einer durchwachsenen letzten Saison zunächst den Umweg über das Europacup-Team nehmen – kompletter Neuaufbau. Dahinter wird die Luft dann scheinbar dünn. Oder wie es Luitz, der diese Saison auch wieder vermehrt im Slalom an den Start gehen will, typisch bayerisch ►

„Klar fällt der Fokus jetzt auch etwas mehr auf mich. Darauf habe ich mich in den letzten Jahren schon etwas vorbereiten können.“

Stefan Luitz

► formuliert: „Die Riesen-Mannschaft ist ein bisschen kleiner, mit dem Schmid Alex und mir. Da hofft man natürlich, dass die Talente, die definitiv da sind, dann auch nachkommen.“

Das hofft auch Christian Schwaiger. Top-Athleten stehen dem Chefcoach derzeit vor allem in den Speed-Disziplinen zur Verfügung. Allen voran der zweifache Weltcup-Sieger Thomas Dreßen, mit 26 Jahren noch immer ein junger Abfahrtsläufer, sowie Josef Ferstl, 30 Jahre und im Super-G bislang ebenfalls mit zwei Weltcup-Siegen dekoriert. Hinzu kommt Ex-Juniorenweltmeister Andreas Sander, inzwischen 30 Jahre alt. Sowohl Sander als auch Dreßen, 2018 erster deutscher Sieger auf der legendären „Streif“ in Kitzbühel nach 40 Jahren, verpassten wegen schwerer Kreuzbandverletzungen aber fast die komplette letzte Saison. „Mit ihnen muss man jetzt geduldig sein. Nach einem Comeback sofort wieder ganz vorne mitzufahren, ist nicht selbstverständlich“, betont Schwaiger und will seinen Top-Fahrern keinen Druck auferlegen. Den nächsten Schritt machen sollen die ambitionierten Dominik Schwaiger, Manuel Schmid und Anton Tremmel, dahinter warten Talente wie Christof Brandner (Jahrgang 1994) und Simon Jocher (1996) auf eine Möglichkeit. „Danach reißt es ein bisschen ab“, sagt der DSV-Trainer. „Der Schritt in den Weltcup ist riesig. Wir müssen hart arbeiten, junge Talente mit größerer Kontinuität entwickeln, ihnen die Möglichkeit geben, Erfahrung zu sammeln.“

Der Verband will die Chance nutzen, die sich aus der Situation ergibt. Von neuen Spielregeln und neuen Hierarchien ist die Rede. Kontinuität herrscht hingegen im Amt des Alpdirektors, das Wolfgang Maier nun bereits seit 13 Jahren ausübt. Er könne sich gut an Zeiten erinnern, „als bei

Siegerehrungen unten schon der Schampus geköpft wurde und unser bester Läufer noch oben im Starthäuschen stand“, sagte er vergangenes Jahr dem „Spiegel“. Besonders Abfahrer Dreßen traut Maier zu, in regelmäßigen Abständen selbst die Korken knallen zu lassen. Wenn sich Dreßen in der Weltspitze etabliere und mit ums Podium führe, könne er im Herren-Team eine exponierte Rolle einnehmen: „Das liegt vor allem auch an seinem Charakter“, so Maier: „Bodenständig, geerdet, geradeaus. Und er ist ein blitzgescheiter Typ.“

Die beiden potenziellen „Vorausfahrer“ Dreßen und Luitz treffen während der Weltcup-Saison nur selten aufeinander. In der Regel finden Technik- und Speed-Rennen an verschiedenen Orten statt. Eine der Ausnahmen ist das amerikanische Beaver Creek – für beide Athleten im vergangenen Winter ein neuralgischer Ort. Dreßen flog bei seinem dritten Saisonrennen als Zwischenbester mit über 100 km/h in das Fangnetz, verletzte sich Kreuzband, Innenband und Meniskus. Es folgte eine 216-tägige Verletzungspause. Luitz raste 48 Stunden später die Riesenslalom-Piste ebenfalls als Zeitschnellster runter und feierte seinen ersten Weltcup-Sieg überhaupt. Da er jedoch vor dem Start mit Sauerstoff versorgt wurde und damit gegen die damaligen Antidopingregeln des Weltkiverbandes verstieß (nicht allerdings gegen die der Welt-Anti-Doping-Agentur), musste er lange um den Erfolg bangen – für den Allgäuer die schlimmste Zeit seiner Karriere: „Als ich von den Medien mit Doping in Verbindung gebracht wurde, habe ich das zuerst gar nicht einordnen können. Diese Welle will kein Sportler erleben. Vor allem, wenn man, wie in meinem Fall, mit Doping nichts zu tun hat. Bei jedem Blickkontakt habe ich erst einmal überlegt: Was denkt der von mir?“

►

Ab in die Luft: Dreßen traut der DSV ein starkes Comeback zu



Stefan Luitz ist der stärkste deutsche Riesenslalom-Fahrer



Ausgeschleppt: Techniker Stefan Luitz (l.) ist nun ohne Felix Neureuther auf den Pisten unterwegs



► **Die Folgen von Beaver Creek**, auf die Luitz und Dreßen gut und gerne hätten verzichten können, stehen exemplarisch für das extreme Auf und Ab im alpinen Skisport. Am einen Tag himmelhochjauchzend, wenig später zu Tode betrübt. „Wie schnell das gehen kann, hat man im letzten Jahr gesehen“, erinnert Coach Schwaiger. „Es ist zwar brutal, wenn man das sagt, aber Risiko und Verletzungen sind leider Teil des Sports.“ Auch Luitz kann davon ein Lied singen, und zwar ein weniger gut gelauntes als der Schlager von Felix Neureuther. Inzwischen habe er „fast jedes Körperteil mal durch“, im vergangenen Winter bremsten ihn eine Schulter- und eine Innenbandverletzung. Er sagt aber auch: „Es gibt so viel Schlimmeres im Leben als einen Kreuzbandriss. Das heilt wieder zusammen und man kommt wieder komplett auf die Beine.“

„**Auf die Beine kommen**“, das könnte auch ein Volksmusiktitel sein und es scheint so ein bisschen die Überschrift über die Saison der deutschen Männer zu werden. Stabilität ins Team bringen, die zuletzt Verletzten wieder integrieren, die Nachrücker langfristig entwickeln – das sind die Ziele, die sich Cheftrainer Schwaiger für den Winter 2019/20 gesetzt hat, eine Saison ohne Großereignis. Auf den Prüfstand stellen wird die Aussagen dann sicher auch der Jung-TV-Experte Neureuther, der schon einmal ankündigte, es ginge in seiner neuen Funktion nicht um ihn, sondern um den Sport. Schwaiger ist auf kritische Nachfragen des Ex-Athleten und dessen Journalisten-Kollegen vorbereitet, auch wenn er hofft, dass es nicht allzu viele werden: „Aber das liegt natürlich an uns: Wenn wir Leistungen bringen, erübrigt sich das.“ ◀

Sporthilfe-Förderung Ski alpin

Der Ski-Sport ist einer mit guten Einkommensmöglichkeiten. Für einen Weltcup-Sieg bei den Herren bekommt ein Alpin-Rennfahrer in der Saison 2019/20 mindestens 45.000 Schweizer Franken (ca. 40.800 Euro). Die acht Top-Athleten des DSV-Olympiakaders, zu dem Thomas Dreßen, Josef Ferstl, Linus Straßer, Anton Tremmel, Viktoria Rebensburg, Kira Weidle, Lena Dürr und Christina Ackermann gehören, erhalten daher von der Sporthilfe keine finanzielle Unterstützung. Nichtsdestotrotz können sie an der Sporthilfe-Förderung partizipieren, indem sie Zugriff auf die dualen Förderbausteine wie etwa das Mentorenprogramm und das Sporthilfe Elite-Forum haben. Die DSV-Athleten des Perspektivkaders, zu dem seit diesem Sommer unter anderem auch wieder Stefan Luitz gehört, sind Teil des Top-Team Future und erhalten damit eine finanzielle Förderung der Sporthilfe. Insgesamt unterstützt die Sporthilfe aktuell 60 Alpin-Athleten, darunter 27 Frauen und 33 Männer.

#LEISTUNGLLEBEN

**WIR FÖRDERN
4.000 ATHLETEN.
UND JEDE MENGE
GLÜCKSMOMENTE.**

Koffer- packen

TEAM EGGERT/ BENECKEN

Sportart: Rennrodeln/Doppelsitzer

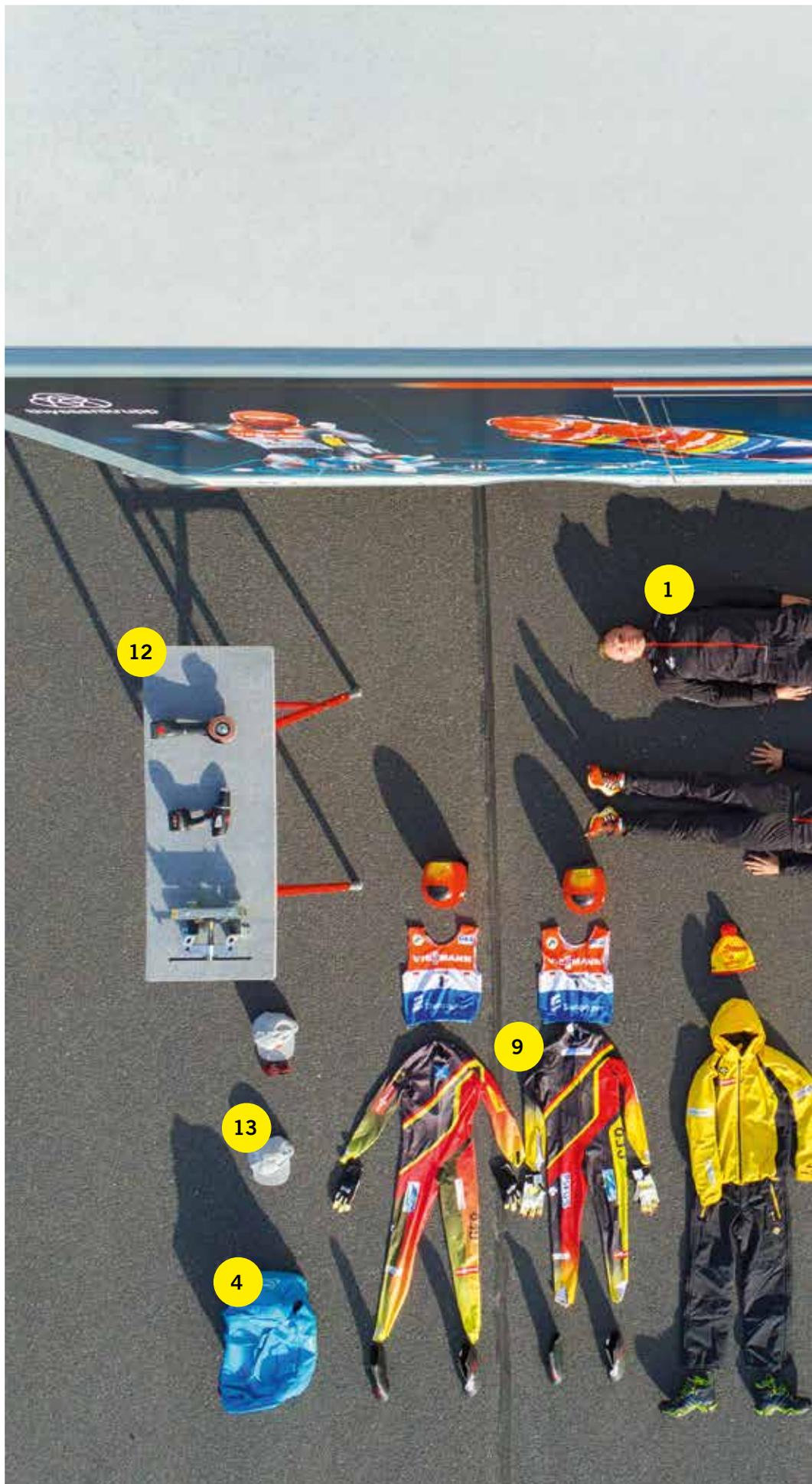
Größte Erfolge:

- Olympia-Bronze 2018
- 5x Weltmeister
- 5x Europameister
- 4x Gesamt-Weltcupsieger

Instagram: @team_eggert_benecken

facebook: @eggert.benecken

Website: www.eggert-benecken.de



1

Toni Eggert

Geboren: 12. Mai 1988

Instagram: @toni.eggert.fly.aerobatic

Förderprogramme:

- Top-Team Förderung
- Mercedes-Benz Elite-Förderung

2

Sascha Benecken

Geboren: 14. Februar 1990

Förderprogramme:

- Top-Team Förderung
- Mercedes-Benz Elite-Förderung



3 Teamtransporter mit komplett eingerichteter und temperierbarer Werkstatt

4 Sporttaschen für Trainings- und Wettkampfbekleidung

5 Rodel (oder Schlitten), der individuell auf das Team Eggert/Benecken angepasst ist

6 Kufen, handgefertigt von Toni Eggert in dreimonatiger Arbeit

7 Kiste für den sicheren Transport der Rodel zu den europäischen Weltcups

8 Flugkiste für die Reisen zu den Weltcups nach Asien und Nordamerika

9 Rennanzüge mit Schuhen, Anzug, Handschuhen, Startnummer, Helm

10 Wärmekleidung mit Schuhen, Hose, Jacke, Wollmütze

11 Werkzeugtasche für Schraubenzieher, Inbusschlüssel und Co.

12 Werkbank mit Akkuschauber, Flex und Biegegerät für Schienen

13 Basecaps mit den Top-Sponsoren des Teams



Alles Kopfsache

NADINE APETZ landet im Ring Kopftreffer und forscht parallel an der Universität zu Erkrankungen des Gehirns – nur scheinbar ein Widerspruch im Leben einer erfolgreichen deutschen Boxerin, die 2020 vor ihrem großen Ziel steht: den Olympischen Spielen.

Wer die beste deutsche Boxerin der vergangenen Jahre besuchen möchte, den führt wortwörtlich kein Weg an Olympia vorbei. Nadine Apetz trainiert beim SC Colonia 06 Köln, dem ältesten Boxclub Deutschlands und einst die sportliche Heimat von Boxlegende Max Schmeling. Im Schatten der Deutschen Sporthochschule und des Stadions des 1. FC Köln liegt die Halle im Kölner Stadtteil Müngersdorf. Die symbolträchtige Adresse: Olympiaweg 7.

Dort sitzt Apetz auf einer Bank neben dem Ring und wartet, bis ihr erstes Training nach rund vier Wochen Pause beginnt. Zwischendurch stand die Weltmeisterschaft in Sibirien an, danach dringend benötigter Erholungsurlaub in Holland. Die 33-Jährige ist viel unterwegs, nur einmal war sie dieses Jahr vier Wochen am Stück in ihrer Wahlheimat Köln. Dort sind wie fast immer auch heute wieder alle anderen Boxer im Training männlich. „Einfach, weil in meiner Gewichtsklasse und bei meinem Leistungsstand sonst keine Frau da ist. Ab und zu ist das schon ein bisschen frustrierend“, sagt Apetz und zuckt mit den Schultern. In ihrer Gewichtsklasse, dem Weltergewicht bis 69 Kilogramm, ist sie national konkurrenzlos.

5

wichtige internationale
Medaillen hängen bei
ihr zuhause an der
Wand – viermal Bronze,
einmal Gold

10

Trainingseinheiten
absolviert die Boxerin
pro Woche

200

Seiten soll, so der Plan,
Apetz' Doktorarbeit
nicht übersteigen

2014

Seit fünf Jahren wird
Apetz dauerhaft von
der Sporthilfe gefördert,
aktuell im Top-Team

Bevor ihr Trainer Lukas Wilaschek, 2004 selbst Olympiateilnehmer und danach Profi im Supermittelgewicht, zum Aufwärmen ruft, trudelt noch ein Nachzügler ein. Der Junge geht von Athlet zu Athlet und gibt allen die Hand. Bei Apetz, dem Aushängeschild des Clubs, murmelt er im Vorbeigehen einen Glückwunsch. Sie runzelt die Stirn, fragt „Wieso?“, ehe es Klick macht und sie lachen muss: „Ach so. Nee, diesmal nicht.“ Was dem Nachwuchsboxer entgangen sein muss: Von der WM Mitte Oktober ist Apetz diesmal ausnahmsweise mit leeren Händen zurückgekehrt, nach Bronze 2016 – der ersten WM-Medaille einer deutschen Frau überhaupt – und noch einmal Rang drei 2018. Eine kleine Episode am Rande, die zeigt: Die Erwartungshaltungen an Nadine Apetz sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen.

Dabei ist die studierte Biologin und Neurowissenschaftlerin eine Spätstarterin. Erst mit 21 Jahren kam sie als Studentin über eine Box-AG an der Uni Bremen zu dem Sport, den sie früher mit ihren Eltern im Fernsehen verfolgt hatte. Apetz fand Spaß am Boxen, machte schnell Fortschritte, der Leistungsgedanke stand zu Beginn ihrer ►

„Ich hatte nie den Plan,
groß rauszukommen.
Aber natürlich ist Olympia
jetzt mein allergrößtes Ziel.
Es würde mir alles bedeuten,
wenn ich meine Karriere
mit Olympischen Spielen
krönen könnte.“

► Karriere allerdings nicht im Fokus. „Ich hatte nie den Plan, groß rauszukommen. Dass ich dann immer besser und besser wurde, war eigentlich nur ein Nebeneffekt“, sagt sie. Fast drei Jahre verbrachte sie anschließend in Australien, stieg dort auch mal als verkappte Kickboxerin in den Ring, um Erfahrungen zu sammeln. Richtig durch startete sie dann nach dem Wechsel nach Köln 2014. Sechs deutsche Meistertitel sammelte sie bisher, dazu kommen die beiden WM-Medaillen, je einmal Bronze bei der EM und den European Games sowie Gold bei den EU-Meisterschaften. Die fünf internationalen Medaillen hat sie zuhause an die Wand gehängt. „Sie sind für mich ein Zeichen dafür, wie stark ich sein kann, wenn alles passt. Ich führe mir so selbst vor Augen, was ich zu leisten im Stande bin“, sagt Apetz. Sich selbst zuzugestehen, wo ihre Talente liegen, damit habe sie oft Schwierigkeiten. „Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, das sind im Wettkampf nicht unbedingt meine größten Stärken.“

Dass sich Nadine Apetz heute überhaupt noch Gedanken über ihre Stärken und Schwächen im Ring macht, schien vor knapp vier Jahren ausgeschlossen. Eigentlich hatte sie ihre Karriere 2016 schon fast beendet, nachdem sie als amtierende WM-Dritte im damals noch nicht-olympischen Weltergewicht eben auch nicht mit zu den Olympischen Spielen nach Rio de Janeiro fahren durfte. „Das war schon sehr frustrierend“, sagt sie rückblickend. „Ich hatte das Gefühl, dass es eine zweitklassige Medaille war, weil sie nicht zum gleichen Ergebnis führte wie in anderen Gewichtsklassen.“ Doch Anfang 2017 trat der Sinneswandel ein, als sich immer mehr verdichtete: In Tokio wird die Zahl der Gewichtsklassen bei den Frauen von drei auf fünf erhöht, gleichzeitig bei den Herren um zwei auf nun acht reduziert. Apetz ließ sich überzeugen, noch einmal vier Jahre dranzuhängen. „Es gibt ja viele Sportler die sagen: Olympia war schon immer mein größter Traum. Das war bei mir wegen verschiedener Umstände anders, aber natürlich ist Olympia jetzt mein allergrößtes Ziel. Und es würde mir alles bedeuten, wenn ich meine Karriere mit Olympischen Spielen krönen könnte.“

Dafür hat sie sogar ihre zweite Passion zurückgestellt. Eigentlich wollte Apetz „erwachsen werden und meine Doktorarbeit fertigstellen“, doch die Wissenschaft läuft aktuell nur nebenher. „Für mich ist die Promotion ein Ausgleich zum Sport. Da wird ►

Ehrgeiz, Durchhaltevermögen
und „ein gewisses Maß an
Perfektionismus“: die Stärken
der Nadine Apetz



Bei der WM in Neu-Delhi
gewann Apetz (hier in rot)
2018 die Bronze-Medaille





„Es nervt sehr, wenn Leute den Boxsport auf Klopperei reduzieren, denn das wird dem Sport einfach nicht gerecht.“

► man ganz anders gefordert, nicht nur körperlich, sondern auch auf einem geistigen Level“, sagt die angehende Dr. rer. nat. Sie forscht an der Kölner Uniklinik zu Erkrankungen des Gehirns und möglichen Therapien. Eine promovierende Boxerin? Klar, wieso nicht. „Viele Menschen sehen darin etwas Paradoxes. Dass ich einerseits auf Köpfe haue, aber andererseits wissen will, wie Krankheitsbilder entstehen, die gerade das Gehirn betreffen.“ In ihrem Büro, das sie sich mit anderen Doktoranden teilt, hängt ein weißer Laborkittel, eine Sicherheitsbrille liegt stets bereit, am Türschild steht „Institut für Radiochemie und experimentelle molekulare Bildgebung“. Das bedeutet also: Wer nicht nur die erfolgreiche Boxerin, sondern auch die ambitionierte Wissenschaftlerin besuchen will, muss schon einmal eine halbstündige Sicherheitsunterweisung der Strahlenschutzbeauftragten über sich ergehen lassen.

Wenn sie über ihre Doktorarbeit spricht, sagt Apetz übrigens einen nicht nur für Wissenschaftler bemerkenswerten Satz: „Warum rumlabern, wenn man es auch auf den Punkt bringen kann?“ Er hat genauso Gültigkeit für ihr Auftreten im Sport, innerhalb und außerhalb des circa 36 Quadratmeter großen Boxrings. Apetz, seit 2018 Athletensprecherin ihres Verbandes, ist eine Freundin klarer Worte, engagiert sich in der Sportpolitik, prangert Missstände an und bekämpft Vorurteile. Es nerve sie etwa sehr, wenn Leute den Boxsport auf eine Klopperei reduzieren, denn das werde dem vielseitigen und anspruchsvollen Sport nicht gerecht. „Als wären wir Zeitbomben, die bei jedem falschen Wort direkt zuschlagen.“

Die Fäuste lässt sie freilich nur im Training und im Wettkampf sprechen, wenn ihr Coach Wilaschek, wie jetzt gerade wieder einmal, eine Pratze hinhält. Nach der Comeback-Einheit ist Apetz gut aus der Puste. „Lange her“, stöhnt sie und lächelt dabei. Es fühlt sich auch gut an, wieder zurück im Training zu sein, mit dem Ziel Olympia vor Augen. Wenn sie sich nicht verletzen sollte, stehen die Chancen für die Qualifikation bestens. Oder wie sie es selbst formuliert: „Wenn ich die Leistung der letzten Jahre sehe, ist das ein realistisches Ziel.“ Und danach, mit dann 34 Jahren? Soll nicht zwangsläufig sofort Schluss sein. Eine WM noch, vielleicht noch einmal auf dem Podium. Vielleicht dann sogar als Dr. Nadine Apetz. ◀

Medizinische Spitzenleistungen für Sportler die hoch hinaus wollen.



Die **ARCUS Kliniken** gehören zu Deutschlands größten Einrichtungen für **Orthopädie & Sporttraumatologie** und sind Servicepartner der Deutschen Sporthilfe.

Wir sind gerne auch für Sie da.

Foto: Thomas Schweighofer | Unsplash



www.sportklinik.de
sporthilfe@sportklinik.de
Tel. 07231-60556-0



Goldene Sportpyramide

FRANZIKA VAN ALMSICK ist mit der wichtigsten Auszeichnung im deutschen Sport für ihr Lebenswerk geehrt worden.

Die frühere Weltklasse-Schwimmerin, die nach der Wiedervereinigung zum ersten gesamtdeutschen Sportstar und Liebling der Nation avancierte, erhielt die „Goldene Sportpyramide“ am 21. November im Allianz Forum in Berlin. Das Preisgeld geht traditionell an von der Preisträgerin zu benennende Projekte im Sport.

Die gebürtige Berlinerin war in den 1990er Jahren die erfolgreichste Schwimmerin Deutschlands. Zwischen 1992 und 2004 stand „Franzi“ international 43 Mal auf dem Treppchen, gewann zehn Olympiamedaillen, zwei WM- sowie achtzehn EM-Titel und stellte sechs Weltrekorde auf.

Nach ihrer Karriere arbeitete sie bei Schwimm-Großereignissen als Co-Kommentatorin für die ARD, 2006 für kurze Zeit für die Formel 1 bei RTL. Seit 2008 ist sie ehrenamtlich bei der Deutschen Sporthilfe aktiv, seit 2010 als stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates. Mit der „Franziska van Almsick Stiftung“ setzt sie sich dafür ein, Grundschulern in Deutschland sicheres Schwimmen beizubringen und hat dazu passend drei Kinderbücher veröffentlicht. Zudem engagiert sie sich für „Gesicht zeigen - für ein weltoffenes Deutschland“, die Tabaluga-Kinderhilfe, Aktion Courage, die Kampagne „fair feels good“, den Verein „Sportler für Organspende“ und „Keine Macht den Drogen“.

Die „Goldene Sportpyramide“ wird seit dem Jahr 2000 verliehen, die Wahl erfolgt durch die bisherigen Preisträger sowie den Sporthilfe-Stiftungsrat als unabhängige Jury. ◀





Hall of Fame des deutschen Sports

Eisschnellläuferin **GUNDA NIEMANN-STIRNEMANN**, Para-Skirennfahrer **MARTIN BRAXENTHALER** und Professor **WALTHER TRÖGER** sind in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ gewählt worden.

Gunda Niemann-Stirnemann zählt zu den erfolgreichsten Eisschnellläuferinnen aller Zeiten. Neben drei olympischen Gold-, vier Silber- und einer Bronzemedaille vervollständigen 19 Weltmeistertitel, 19 Weltrekorde, 98 Weltcup Siege sowie 19 Gesamtweltcup-Gewinne ihre Ausbeute auf den Eisbahnen dieser Welt. Bei den Olympischen Winterspielen 1992 in Albertville gewann die „Eisschnellläuferin des Jahrhunderts“ die erste deutsche Goldmedaille nach der Wende überhaupt und wurde so zum ersten deutsch-deutschen Wintersportstar. Monoskifahrer Martin Braxenthaler dominierte seine Disziplin mit zehn Paralympics-Siegen, sechs Weltmeistertiteln und neun Gesamtweltcup-Siegen zu Beginn der 2000er

Jahre und trug als „Stimme und Motor des Behindertensports“ maßgeblich zur Fortentwicklung und Professionalisierung des paralympischen Sports bei. Der 90-jährige Walther Tröger hat wie kaum ein anderer Sportfunktionär sechs Jahrzehnte lang den deutschen Sport geprägt. Er ist einer der wichtigsten Gestalter des Leistungssports in Deutschland, von der Nachkriegszeit bis über die Jahrtausendwende hinaus.

Als Preisträgerin der „**Goldenen Sportpyramide**“ wird auch Franziska van Almsick automatisch Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“, die damit zukünftig aus 117 Mitgliedern besteht. ◀

Großen Namen auf der Spur

Die Auszeichnung der **JUNIORSPORTLER DES JAHRES 2019** zeigt wieder einmal das große Potential der deutschen Nachwuchsathleten auf.

Sie sind durch die Reihe **Junioren-Weltmeister**: Ruderin Alexandra Föster, Snowboarderin Jana Fischer, Skeletonfahrer Felix Keisinger, Eisschnellläufer Lukas Mann und der Nordische Kombiniierer Julian Schmid. Die Crème de la Crème der deutschen Nachwuchsathleten stand zur Wahl als „Juniorsportler des Jahres“ 2019. Bei der von der Sporthilfe gemeinsam mit der Deutschen Post durchgeführten Online-Abstimmung gaben rund 27.000 Sportfans ihre Stimme ab. Niklas Kaul, frischgebackener Zehnkampf-Weltmeister und selbst erst vor zwei Jahren mit diesem bedeutendsten Nachwuchspreis im deutschen Sport ausgezeichnet, war es vorbehalten, bei der Preisverleihung Ende Oktober in Düsseldorf via Video-Botschaft das Ergebnis zu verkünden: „Juniorsportler des Jahres“ 2019 ist Alexandra Föster.

Die 17-Jährige ist in der über 40-jährigen Geschichte dieser Auszeichnung die erste Ruderin, die in der Einzelwertung gekürt wurde. Ein Blick auf ihre Vorgänger als Juniorsportler des Jahres unterstreicht den Stellenwert der Ehrung, denn Föster tritt in eine Reihe von Weltklasse-Athleten. 23 der bisherigen 39 Preisträger gewannen im weiteren Verlauf ihrer Karriere eine olympische Medaille – von Laura Dahlmeier und Magdalena Neuner über Ronny Rauhe, Timo Boll, Viktoria Rebensburg und Maria Riesch bis hin zu Franziska van Almsick oder Michael Groß.

Ruderin Alexandra Föster hat beste Voraussetzungen, die großen Fußstapfen ihrer Vorgänger zu füllen. Bei der Junioren-Welt-

meisterschaft 2019 in Tokio ruderte sie im Einer in der Altersklasse U19 souverän zum Titel. Im Finale deklassierte sie mit am Ende fast sieben Sekunden Vorsprung förmlich ihre Konkurrenz. Bereits zuvor hatte sie ihr Ausnahmetalent angedeutet, als sie bei der Indoor-Weltmeisterschaft in den USA auf dem Ruderergometer ebenfalls den U19-Titel gewonnen hatte. Alexandra Föster lebt und trainiert in Meschede (Sauerland) beim dort ansässigen Ruderclub. Neben den sportlichen Erfolgen hat sie 2019 ihr Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,1 abgeschlossen und zum Wintersemester ein Elektroingenieurs-Studium begonnen. Die Juniorsportlerin des Jahres überzeugt somit auf allen Ebenen. Gefragt nach ihren Zielen für 2020 benennt sie, sympathisch zurückhaltend, die Titel-Verteidigung bei der U-19-WM und „sie habe ja dann auch noch die U-23-Altersklasse vor sich“. Die Olympischen Spiele 2020 kämen „noch zu früh“, verfolgen wird sie die zukünftige Konkurrenz in Tokio aber allemal, um dann auf jeden Fall Paris 2024 ins Visier zu nehmen.

Tokio 2020 hat dagegen Para-Leichtathlet Léon Schäfer bereits fest im Blick, der als Juniorsportler des Jahres im Behindertensport geehrt wurde. Im Alter von zwölf Jahren musste dem heute 22-Jährigen wegen einer Knochenkrebs-Erkrankung der rechte Unterschenkel samt Knie amputiert werden. Doch seinen Traum vom Leistungssport gab der begabte Fußballer nicht auf und versuchte sich fortan in der Leichtathletik. Bereits bei seiner zweiten WM-Teilnahme, 2017 in London, gewann er mit der 4x100-Meter-Staffel Gold und flog im Weitsprung zu Bronze. Nach einem verletzungsreichen Jahr 2018 kämpfte sich Schäfer, ►



Alexandra Föster wurde als erste Ruderin in der Einzelwertung als Juniorsportler des Jahres ausgezeichnet



Juniorsportler Mannschaft des Jahres 2019: Alessa-Catriona Pröpster, Lea Sophie Friedrich und Emma Götz (v.l.n.r.)

► der für den TSV Bayer 04 Leverkusen startet, 2019 eindrucksvoll zurück und verbesserte gleich zweimal den Weltrekord im Weitsprung. Nach der Para-Leichtathletik-WM in Dubai im November [nach Redaktionsschluss] nimmt Léon Schäfer die Paralympics in Tokio ins Visier.

Zur absoluten Weltspitze im Juniorenbereich gehört auch die gehörlose Badmintonspielerin Finja Rosendahl, in Düsseldorf ausgezeichnet als Juniorsportlerin des Jahres im Gehörlosensport. 2019 gewann die Mülheimerin bei ihrer ersten Teilnahme an den Junioren-Weltmeisterschaften in Taipeh die Silbermedaille als 15-Jährige in der U18-Konkurrenz. Das Messen mit älteren Athletinnen ist die außerordentlich talentierte Gehörlosensportlerin von der GSV Düsseldorf allerdings gewohnt. Bereits 2018 errang sie als damals 14-Jährige souverän den Europameistertitel bei den U18-Juniorinnen. Mangels nationaler Konkurrenz trainiert und spielt die Düsseldorferin im Wettkampfbetrieb bei den Hörenden des 1. BV Mühlheim/Ruhr erfolgreich im Jugendbereich.

Die Preisträger in der Mannschaftswertung kommen 2019 aus dem Radsport. Die Fahrrad-Juniorinnen Lea Sophie Friedrich, Emma Götz und Alessa-Catriona Pröpster hatten sich bei den Junioren-Weltmeisterschaften 2018 im Teamsprint souverän den Titel gesichert. Für Friedrich und Götz war es nach Silber 2017 bereits die zweite erfolgreiche Teilnahme an einer Junioren-WM. Pröpster, weiterhin bei den Junioren startberechtigt, hatte bei der Junioren-WM 2019 ihrer Medaillensammlung je zwei Gold- und Silbermedaillen hinzugefügt. Lea Sophie Friedrich kam 2019 zudem bereits bei den Europameisterschaften der Erwachsenen zum Einsatz und gewann zwei Silber- und eine Bronzemedaille. Fahrrad-Olympiasiegerin Miriam Welte, die im September 2019 ihr Karriereende bekannt gegeben hatte, hielt die Laudatio auf den talentierten

Nachwuchs: Aufgrund der Erfolge mache sie sich absolut keine Sorgen um die Zukunft des weiblichen Radsports.

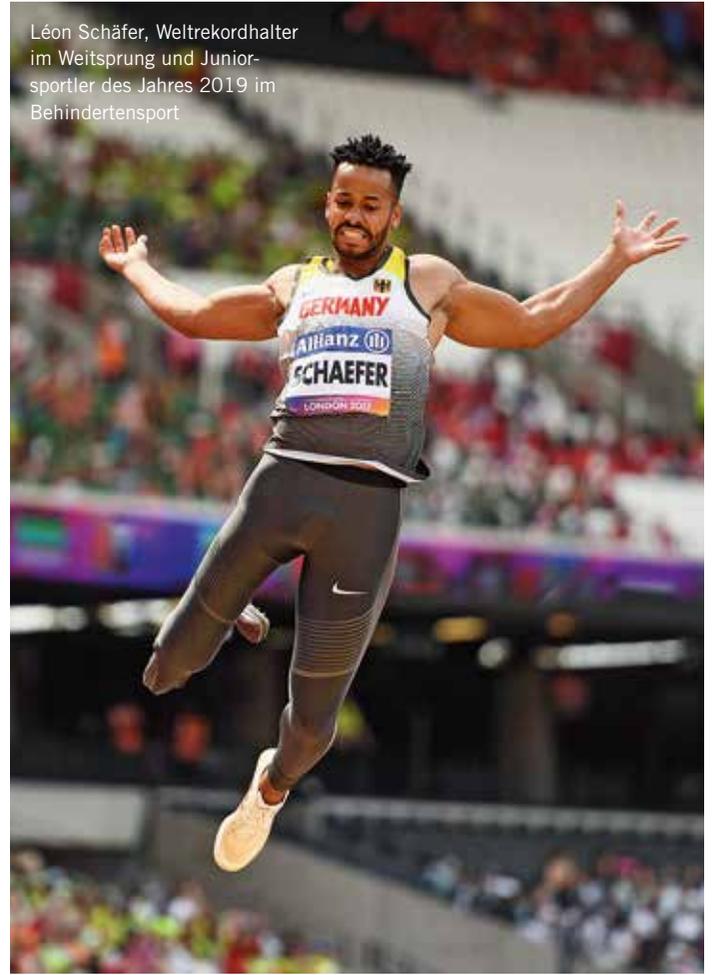
Gemeinsam mit zwei Dutzend weiteren Weltklasse-Athleten, die ihre aktive Karriere beendet haben, darunter die Olympiasiegerinnen und -sieger Stephanie Beckert (Eisschnelllauf), Tim Grohmann (Rudern), Britta Heidemann (Fechten), Tatjana Hüfner (Rodeln), Kevin Kuske (Bob), Lena Schöneborn (Moderner Fünfkampf) und Johannes Lauritz Schoof (Rudern) wurde Miriam Welte darüber hinaus eine besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der Ehrung der „Juniorsportler des Jahres“ zuteil. Gemeinsam mit der DFL Stiftung würdigte die Sporthilfe noch einmal die herausragenden Leistungen der Athleten und sagte ihnen auf diesem Weg Danke für die großartigen Leistungen und Erfolge, mit denen sie die Sportfans in Deutschland viele Jahre begeistert haben. In Düsseldorf erhielten die Athleten bei stehenden Ovationen des Publikums einen Staffelstab als symbolisches Zeichen für den Übergang in ihre zweite, die berufliche Karriere. Über die Förderprogramme im Bereich „Sprungbrett Zukunft“ können sie auch weiterhin Unterstützung beim Einstieg in die Arbeitswelt erhalten und sollen zukünftig auch als Teil des Sportler-Netzwerks und des Alumni-Clubs der Sporthilfe erhalten bleiben.

Insbesondere für Snowboarderin Amelie Kober, zweimalige Olympia-Medaillengewinnerin, hat sich dabei in Düsseldorf der Kreis geschlossen. 2006 wurde sie als „Juniorsportlerin des Jahres“ ausgezeichnet. Ähnliches gilt für die Moderne Fünfkämpferin Lena Schöneborn, die sich auf der Bühne im Namen aller Athleten für die jahrelange Sporthilfe-Förderung bedankte und 2007 hinter Magdalena Neuner Platz zwei bei der wichtigsten Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport belegt hatte. Auch der Jahrgang 2019 zeigt das große Potential der Nachwuchsathleten in Deutschland auf, ein Potential, das auch zukünftig gefördert werden muss. ◀

Juniorsportlerin des Jahres im Gehörlosensport: Badmintonspielerin Finja Rosendahl hat die Weltspitze fest im Blick

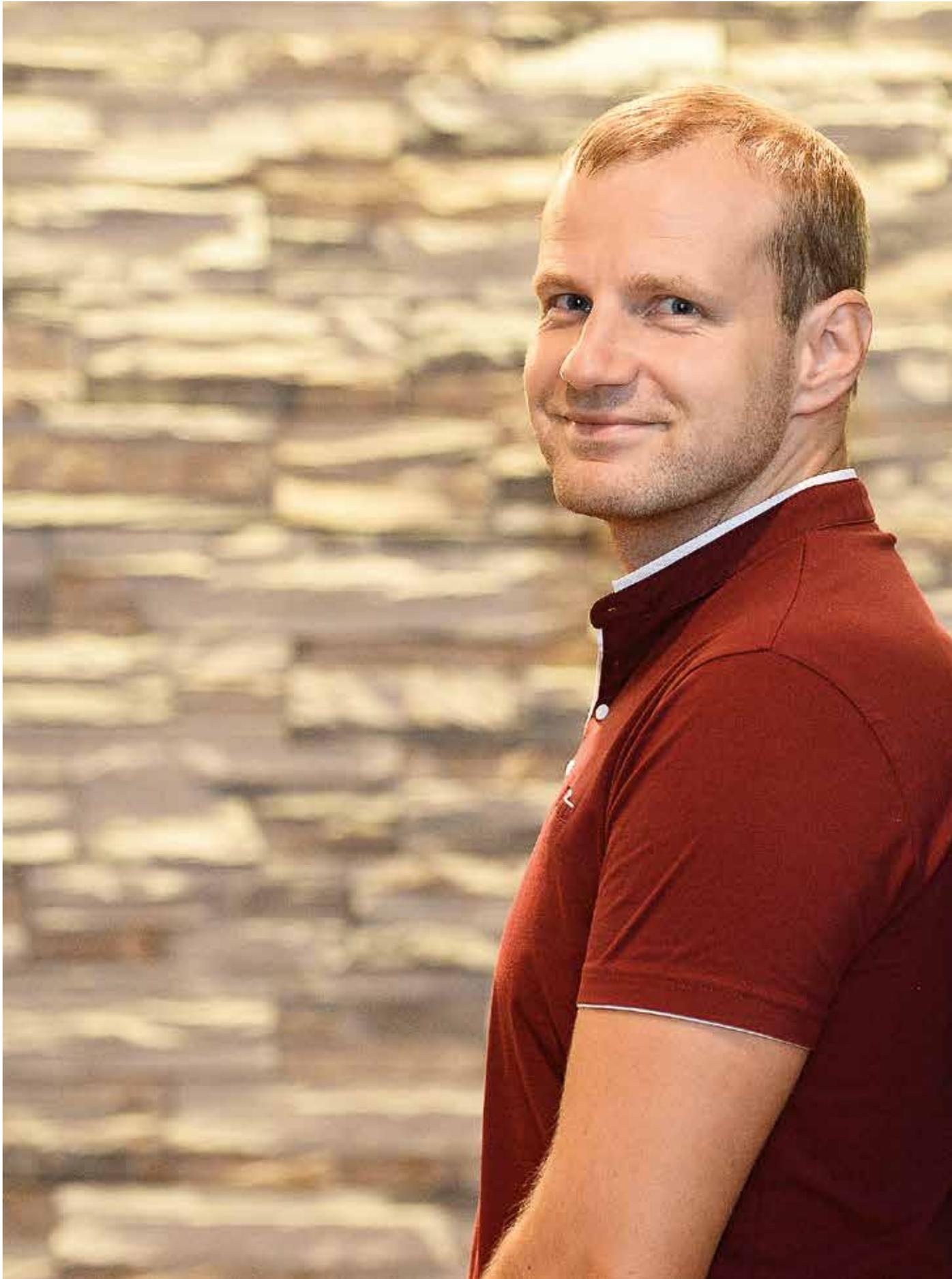


Léon Schäfer, Weltrekordhalter im Weitsprung und Juniorsportler des Jahres 2019 im Behindertensport



„Danke“ an 25 Weltklasse-Athleten: Nach den Standing Ovations gab es das Selfie zur Erinnerung







„Sport ist Schwimmen im Pool, Wirtschaft ein Haifischbecken“

ERIK UND STEFAN PFANNMÖLLER gewannen als Weltklasse-Athleten im Kanu-Slalom WM- und Olympia-Medaillen. Nach der sportlichen Karriere suchten sie neue Herausforderungen als Start-up-Gründer in der freien Wirtschaft, bauten millionenschwere Unternehmen auf. Ein Gespräch im Rahmen der Sporthilfe Start-up Academy. ▶

► **Stefan, Erik, Ihr seid nicht nur Brüder, sondern habt auch die gleiche Sportart betrieben und seid zudem inzwischen beide als Unternehmer tätig. Vergleicht Ihr Euch ständig miteinander?**

Erik: Durchaus. Ich finde es zum Beispiel blöd, dass Stefans Wikipedia-Artikel häufiger aufgerufen wird als meiner. (lacht)
Stefan: Im Sport war es ein Vorteil, dass wir aufgrund des Altersunterschieds nie direkt gegeneinander im Wettkampf standen. Jeder hatte da seine eigenen Erfolge. Und jetzt im Unternehmertum merken wir, wie irrelevant der Vergleich mit anderen ist. Formel-1-Rennfahrer Lewis Hamilton sagt immer, er versuche, die beste Version seiner selbst zu sein. Heißt, das einzige, an dem man arbeiten kann, ist man selbst. Es gibt immer jemanden, der besser ist, aber das sollte als Motivation dienen.

Erik: Ich würde deshalb schon sagen, dass wir kompetitive Menschen sind. Aber es ist wichtig, bei sich zu bleiben und darauf zu schauen, was man selbst schafft. Ich freue mich, wenn Stefan erfolgreich ist. Wir sehen das als gemeinschaftlichen Familienerfolg.

Nach Weltklasseniveau im Sport musstet Ihr als Unternehmer zunächst wieder ganz klein anfangen. Wie schwer fiel dieser Neustart?

Erik: Die Umstellung ist schwierig. Im Sport zählen Leistung, Fairplay und Miteinander. In der freien Wirtschaft herrscht ein härterer Umgang untereinander. Es wird dir nichts geschenkt. Sport ist eher Schwimmen im Pool, in der Wirtschaft ist es ein Haifischbecken.

Stefan: Am Anfang empfand ich das als riesen Problem. Es gibt erst einmal keinerlei Anerkennung. Als Sportler bekomme ich, wenn ich erfolgreich bin, soziale Anerkennung und Wertschätzung in Form einer Medaille. Das gibt es als Unternehmer nicht.

Erik: Doch, ich finde, das gibt es schon. Nämlich, wenn ein

„Die Bedeutung von Kapital ist für mich nicht der Konsum, sondern Unternehmen oder Organisationen aufzubauen, mit denen man die Welt verändern kann.“

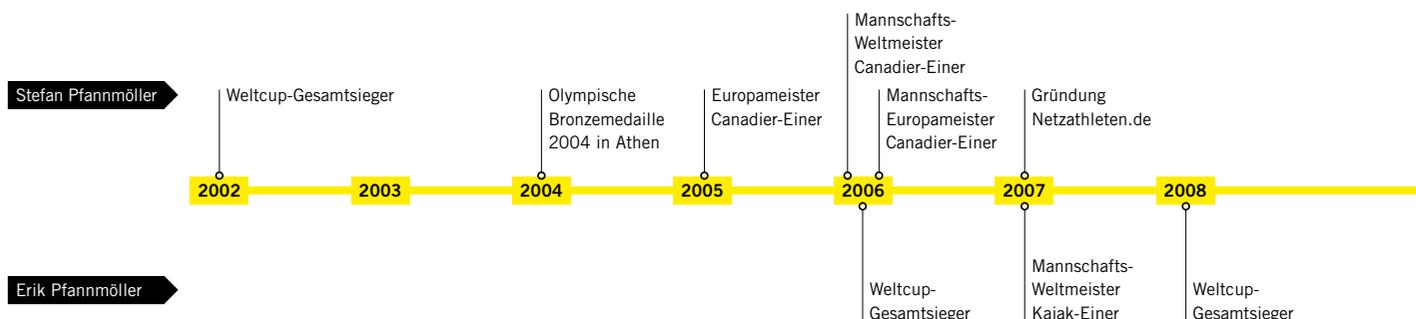
Stefan Pfannmöller

großer Kunde einen Vertrag unterzeichnet, das ist dann ähnlich wie eine Medaille. Aber ansonsten passiert es in der Tat selten, dass jemand sagt: „Das ist aber toll, was ihr da macht.“ Deshalb muss man selbst definieren, was man als Erfolg wahrnimmt und sich Ziele setzen.

Stefan: Das musste ich aber erst lernen. Man arbeitet ohne Ende, aber keiner sagt einem, dass es gut ist, was man tut. Aus dem Grund ist es auch so wichtig, dass die Sporthilfe einen Blick auf die Karriere nach dem Sportlerdasein wirft.

Warum habt Ihr Euch beide für das Unternehmertum entschieden, was fasziniert Euch daran, denn es ist ja auch Risiko-behaftet?

Erik: Ich glaube, Unternehmer zu sein ist eine Sache, die steckt in einem drin. Als ich das Gefühl hatte, im Sport alles erreicht zu haben, spürte ich eine Unzufriedenheit und wollte nach etwas Neuem streben. Mein Bruder ist viereinhalb Jahre älter, bei ihm habe ich gesehen, wie es ist, Unternehmer zu sein. Dadurch ist der Wunsch auch in mir gewachsen. Im Leben



Erfolgreich als Athleten und
Unternehmer: Die Brüder Stefan
(links) und Erik Pfanmöller



kommt es nicht auf Sicherheit an, sondern darauf, etwas zu erreichen und etwas zu tun. Ich habe nie daran gezweifelt, dass es das Richtige für mich ist.

Stefan: Ich habe Ideen und will diese umsetzen. Ich habe ein ziemlich gutes Gefühl, ob ich links oder rechts gehen muss. Das ist, glaube ich, eine wichtige Führungseigenschaft. Ich schaffe es auch, Menschen zu begeistern und mitzureißen. Und ich ordne mich nicht so gerne unter, sondern bin lieber selbst der Chef.

Welche Rolle spielt dabei das Geld-Verdienen?

Stefan: Geld ist das Mittel, mit dem du Sachen verändern kannst. Dabei geht es aber nicht um das Interesse, reich zu werden. Die Bedeutung von Kapital ist für mich nicht der Konsum, sondern Unternehmen oder Organisationen aufzubauen, mit denen man

etwas verändern kann. Wenn man die Welt verändern möchte, braucht man dazu Kapital, und mit mehr Kapital kann man auch mehr verändern. Unsere Eltern sind Wissenschaftler, da schaue ich immer neidisch drauf, sie entwickeln etwas, können die Welt zum Beispiel mit einem Katalysator verändern. Wissenschaftler haben Ideen, und Unternehmen führen diese dann aus. Es gibt da viele Wege. Egal, ob Wissenschaftler, Unternehmer, Künstler oder Sportler - jeder ist Vorbild an verschiedenen Stellen.

Habt Ihr das Gefühl, dass Ihr aufgrund Eurer sportlichen Erfolge beim Berufseinstieg anders behandelt oder bevorzugt wurdet?

Erik: Sport ist ein super Türöffner. Mit Leistungssport verbinden die meisten Attribute wie Durchhaltevermögen und ►

2009

2010

Gründung
mysportbrands
Gründung
Teambon

2011

2012

Gründung
Venture Stars

2013

2014

2015

Gründung
Solvemate

Stefan Pfannmöller, Jahrgang 1980, lebt in München. Bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen gewann der gebürtige Hal-lenser im Kanuslalom die Bronzemedaille. 2007 gründete er mit einigen Studienkolle- gen nach Abschluss seines Wirtschafts- informatik-Studiums „Netzathleten“, das er 2011 an die Mediengruppe RTL für über 20 Millionen Euro verkaufte. Heute unter- stützt er mit seinem Unternehmen „Venture Stars“ junge Start-ups bei der Unterneh- mensgründung mit Kapital und Know-how.



Erik Pfannmöller, Jahrgang 1985, lebt in Berlin. 2007 gewann er mit der Mann- schaft den Weltmeistertitel im Kanu- Slalom. Parallel zum Sport studierte der mehrfache Gesamt-Weltcup- sieger Betriebswirtschaftslehre in Leipzig. Sein erstes Unternehmen „Teambon“ gründete er 2010, das er bereits zwei Monate spä- ter verkaufen konnte, so dass er nur vier Monate später mit „mysportbrands“ an den Start ging. 2015 gründete er die B2B-Software-Firma „Solvemate“, bei der er aktuell als CEO tätig ist.

„Man muss brutal aufpassen, um nicht übers Ohr gehauen zu werden.“

Erik Pfannmöller

► Zielstrebigkeit, das sind zwei unglaublich wichtige Eigenschaften. Dadurch erhält man einen Vertrauensvorsprung, kommt leicht ins Gespräch und mögliche Investoren stehen einem positiv gegenüber.

Stefan: Ich glaube auch, ich hätte nie Geld von einem Investor bekommen, hätte ich nicht die Olympiamedaille gewonnen, von daher hat sich diese gleich mehrfach bezahlt gemacht. Ich habe meine Stärken als Sportler ausgespielt. Damals wurde studi.vz als heißestes Start-up in Deutschland gehandelt, und ich dachte mir: „Wieso gibt es sowas nicht für Sportler?“ Als Sportler ein Netzwerk für Sportler zu kreieren, das war mein USP. Deshalb konnten wir im Pitch vor den Investoren mit „Netzathleten“ auch schnell überzeugen. Sport ist super positiv besetzt, und die Menschen nehmen einen entsprechend wahr. Prominente Sportler, wie beispielsweise ein Felix Neureuther, könnten ohne Probleme eine Marketingagentur aufbauen.

Wie wichtig ist Fachwissen dabei?

Stefan: Am Anfang ist es wichtig, sich Fachwissen anzueignen, auch über Arbeitsverträge etc., aber irgendwann ist das trivial. Natürlich weiß ich, dass ein Unternehmen gut läuft, wenn es Gewinn macht, dazu muss ich keine fünf Jahre BWL studieren. Wichtiger sind grundlegende Eigenschaften wie Zielstrebigkeit, Optimismus. Ich bin am Anfang einfach ins kalte Wasser gesprungen. Man lernt in solchen Situationen am schnellsten, hat Lernkurven wie nirgendwo anders.

Erik: Als Anfänger muss man aber brutal aufpassen. In meine erste Firmengründung bin ich sehr blauäugig gegangen. Da habe ich die Erfahrung gemacht, dass man im Geschäftsleben knallhart übers Ohr gehauen wird, wenn man sich nicht vorher überlegt, ob der andere den gerade unterzeichneten Vertrag missbrauchen könnte. Ich habe damals im wahrsten Sinne des Wortes Lehrgeld bezahlen müssen. Seitdem habe ich mir angewöhnt, ein „Was wäre wenn“-Szenario durchzuspielen.

Stefan: Es schadet nicht, wenn man als junger Mensch erstmal nichts zu verlieren hat und das Risiko ein bisschen hochdreht. Dann kommen auch erst einmal viele Probleme und die ein oder andere schlaflose Nacht. Aber irgendwann merkt man, dass sich die Welt trotzdem weiterdreht und es für alles eine Lösung gibt. Das ist spannend. Man kann mit allen Problemen auch die Welt entdecken. Ich sage immer, Unternehmer sind Problemlösungsmaschinen, und das ist etwas Tolles.

Was war die größte Hürde vor der Ihr – aus beruflicher Sicht – standet?

Erik: Die größte Herausforderung ist es, wenn man als Geschäftsführer keinen Ausweg mehr sieht und trotzdem die Energie aufbringen muss, die Probleme zu lösen, jeden Tag aufs Neue. Ich sage immer, es gibt einen „Hell-yeah“-Tag und neun „Shit-no“-Tage. Aus diesem einen guten Tag muss man wieder neue Energie schöpfen. Diese Energie aufzubringen ist die größte Herausforderung, als Unternehmer muss man immer ans Limit gehen.

Wohin führt Euch das, welche Ziele verfolgt Ihr weiter?

Erik: Jeder gute Unternehmer führt eine Liste mit möglichen Ideen für neue Projekte, auch wenn er gerade eine Firma hat. Auch ich habe jetzt schon neue Ideen und würde gerne die nächste Firma gründen, aber man muss sich als Unternehmer auch fokussieren.

Stefan: Mein unternehmerisches Denkmal habe ich noch vor mir, was auch immer das bedeutet. Ich versuche, immer innovative Geschäftsmodelle und Start-ups zu entwickeln. Dabei spielt Geschwindigkeit eine wichtige Rolle. Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein. ◀

Sporthilfe Start-up Academy

Die Sportheilfe Start-up Academy, unterstützt von DKB und Werte-Stiftung, ermöglicht Athleten mit Gründerambitionen die ersten Schritte zum eigenen Unternehmen. In den Workshops lernen die Athleten ihre Geschäftsideen zur Gründungsreife weiterzuentwickeln und stellen am Ende der zweitägigen Seminar-Reihe ihre Geschäftsidee in einer Pitch-Situation einer Jury mit hochrangigen Wirtschaftsvertretern aus dem Sportheilfe-Kuratorium und der Werte-Stiftung vor. Der Sieger erhält eine von der DKB gestiftete Gründerprämie in Höhe von 12.000 Euro.
www.sportheilfe.de/start-up-academy

Für die Besten

Eine Woche für **DEUTSCHLANDS TOP-ATHLETEN** zum Relaxen, Spaß haben, Sporttreiben und Erfolge feiern.

Die **Kanarischen Inseln** waren in diesem Jahr das Ziel für rund 80 Spitzensportler, die sich Ende September im Aldiana Club Fuerteventura erholten, aber auch bei verschiedenen Workshops unter der Anleitung von Experten aktiv wurden. Beachvolleyball mit Sara Niedrig und David Klemperer, Segeln mit den U23-Weltmeistern im 49er, Max Stinglee und Linov Scheel, sowie Wellenreiten, Yoga- und Trommelworkshops standen dabei ebenso auf dem Programm wie Sport-Turniere. Ein mehrstündiger Segeltörn, zwei Galas und ein Late-Night-Talk mit Extrem-Bergsportler Michi Wohlleben sorgten für ein kurzweiliges Programm und gute Stimmung unter Deutschlands besten Athleten.

Mit dem **Sporthilfe Club der Besten** honoriert die Deutsche Sporthilfe als Veranstalter die großartigen Erfolge deutscher Athleten und schafft es gleichermaßen, Sommer- wie Wintersportler für mehrere Tage an einen Ort zu bringen. Möglich machen das besondere Event die Top-Partner Aldiana, Allianz, smart, DFL Deutsche Fußball Liga sowie Ausrüster adidas. ▶





MANA
SPORTS

Allianz

DFL

smart

adidas

Sporthilfe
CLUB DER
BESTEN

Sporthilfe | CLUB DER BESTEN 2019

Top-Partner

Allianz | DFL | smart



Club-Dauergäste Gerd Schönfelder (Para Ski alpin) und Ingrid Klimke (Vielseitigkeitsreiten) lassen Seele und Beine beim Highlight-Ausflug auf dem Katamaran baumeln



Leistungssportlicher Ehrgeiz, ausgereifte taktische Spielzüge und jede Menge Spaß beim Völkerball-Turnier

Ein Hingucker der Woche:
Die Rugby-Europameister
beim Synchronschwimm-
training am Pool



Bei der „smart-Challenge of
the Day“ mal nicht gemeinsam
in einem Boot: die Bahnrad-
Olympiasiegerinnen Kristina
Vogel (l.) und Miriam Welte



Sportbegeisterte Kontaktlinsen-Experten sind in ganz Deutschland für Dich da.

HIER SIND DEINE SPORT-KONTAKTLINSEN

Als Service-Partner der Deutschen Sporthilfe stellt Dir das Expertenteam von MPG&E Sport-Kontaktlinsen gratis zur Verfügung. Die perfekte Anpassung übernehmen Augenoptiker des „Teams für Deutschland – Kontaktlinsen für den Spitzensport“. Sie freuen sich darauf Dich zu unterstützen.

Dein Sport-Optiker ist nicht weit entfernt

Wende Dich an Lühs Möller direkt bei MPG&E – er hilft Dir dabei, den idealen Sport-Optiker zu finden – Telefon: **+49 (0)4322 750-500.**



Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner



MPG&E

Kontaktlinsen. Professionell.

AMSPORT

Von Athleten für Athleten

Die Sporternährungsmarke von Ex-Schwimmweltmeister **MARK WARNECKE** ist ab sofort neuer Service-Partner der Sporthilfe.



Unternehmensgründer Mark Warnecke mit Vielseitigkeits-Olympiasiegerin Ingrid Klimke

Auf die Suche nach passenden Markenbotschaftern muss sich die Sporternährungsmarke AMSPORT nicht lange machen – denn in der Welt des Sports gibt es viele überzeugte Verwender der Produkte des jungen Unternehmens. Seinen besten Botschafter hat AMSPORT aber ohnehin in den eigenen Reihen: Gründer Mark Warnecke, Arzt und als Schwimmer Olympia-Dritter 1996 in Atlanta, wurde 2005 mit einem selbstentwickelten Trainings- und Ernährungsprogramm zum bislang ältesten Schwimm-Weltmeister der Geschichte – im stolzen Alter von 35 Jahren. Sein Beispiel schlug hohe Wellen, Warnecke rief AMSPORT ins Leben und erweiterte sukzessive das Produktportfolio.

Inzwischen ist das Kernsortiment für die verschiedenen Bedürfnisse von Athleten aus unterschiedlichen Sportarten optimiert – egal ob Hobby-Sportler oder Profi. Zu den AM-Athleten gehören unter anderem Bahnradsfahrer Maximilian Levy,

Hürdensprinterin Pamela Dutkiewicz, Schwimmer Marco Koch und das Bobteam Friedrich, aber auch viele Fußball-Bundesligisten. Künftig will Warnecke, von 1990 bis 2007 Sporthilfegefördert und aktuell Mitglied im Sporthilfe-Gutachterausschuss, seine Produkte noch mehr Leistungssportlern verfügbar machen: Seit 1. November ist AMSPORT Service-Partner der Deutschen Sporthilfe. Die 4.000 geförderten Athleten erhalten künftig Rabatte auf das komplette AMSPORT-Sortiment.

Im weiteren Fokus der Partnerschaft stehen zudem die Produkte der AMSPORT-Linie „I AM“, die ab dem kommenden Jahr mit dem Sporthilfe-Logo im Handel erhältlich sein werden. Von jedem verkauften Artikel geht dann ein Teil des Erlöses direkt an die Deutsche Sporthilfe. Die Produkte von AMSPORT stehen auf der sogenannten Kölner Liste, die Spitzensportlern eine Auflistung von Nahrungsergänzungsmitteln mit minimiertem Dopingrisiko bietet. ◀



BAUERFEIND SPORTS ENDLESS RUNNING.



Damit auch Du alles geben kannst, geben wir Dir das Beste für Deine Füße. Die neuen Bauerfeind **SPORTS RUN PERFORMANCE SOCKS** unterstützen Dich mit innovativen Funktionszonen auf langen Läufen. Für mehr Performance, mehr Stabilität, mehr Halt, mehr Komfort – und für noch mehr schnelle Meter.

BAUERFEIND-SPORTS.COM

 Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner

 **BAUERFEIND®**



ALLIANZ

Sorgenfreies Begrüßungspaket

Bei jedem Freudentaumel, bei allen Siegerposen und jeder Jubelarie – zum Leistungssport gehören immer wieder auch kleine und große Rückschläge und Verletzungen. Dafür, dass die geförderten Athleten in solchen Fällen nicht alleine dastehen, sorgt seit Anfang 2019 die Allianz Deutschland als „offizieller Versicherer Sporthilfe-geförderter Nachwuchs- und Spitzensportler“. Zum umfangreichen Versicherungspaket gehören Unfall-, Haftpflicht-, Rechtsschutz-, KFZ- und Auslandskrankenversicherung.

Um alle 4.000 Athleten umfassend über die breiten Versicherungsleistungen der Allianz zu informieren, versendete der Nationale Förderer der Sporthilfe in den vergangenen Wochen 4.000 personalisierte Begrüßungspakete, unter anderem mit einem individualisierten Turnbeutel. ◀

CEWE

Kreativ werden für die Sporthilfe

Die zum Himmel gestreckte Siegerfaust oder die Freudentränen nach dem Triumph, solche Siegermomente suchen CEWE-PRINT.de und die Deutsche Sporthilfe für den Charity Creative Award (CCA). Alle kreativen Talente können bis zum 15.12.2019 selbst entworfene Siegermotive online einreichen. Für jeden Teilnehmer spendet die Onlinedruckerei 100 Euro an die Sporthilfe.

Die besten Entwürfe werden von einer hochkarätigen Fachjury, zu der auch Natalie Geisenberger, Denise Schindler und Ruth Spelmeyer gehören, ausgewählt und zum 50. Ball des Sports am 1. Februar 2020 bekanntgegeben. Insgesamt winken den kreativen Gewinnern 30 hochwertige Preise. Der Hauptgewinn ist eine Reise für zwei Personen nach Tokio zu den Olympischen Spielen. Die Gewinnermotive werden ab Februar zugunsten der Deutschen Sporthilfe online verkauft. ◀



Teilnahme-Link: www.cewe-print.de/cca19.html

DEIN KARRIERE-SPRUNG!

BACHELOR SPORTBUSINESS MANAGEMENT (Vollzeit | Teilzeit | dual)

/// bequem per Fernstudium

/// zeit- und ortsunabhängig

/// individuelle Wahlmodule

WEITERE ANGEBOTE:

Master Sportbusiness Management

(Vollzeit | Teilzeit | dual)

Sportvermarktung

Sportmarketing

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

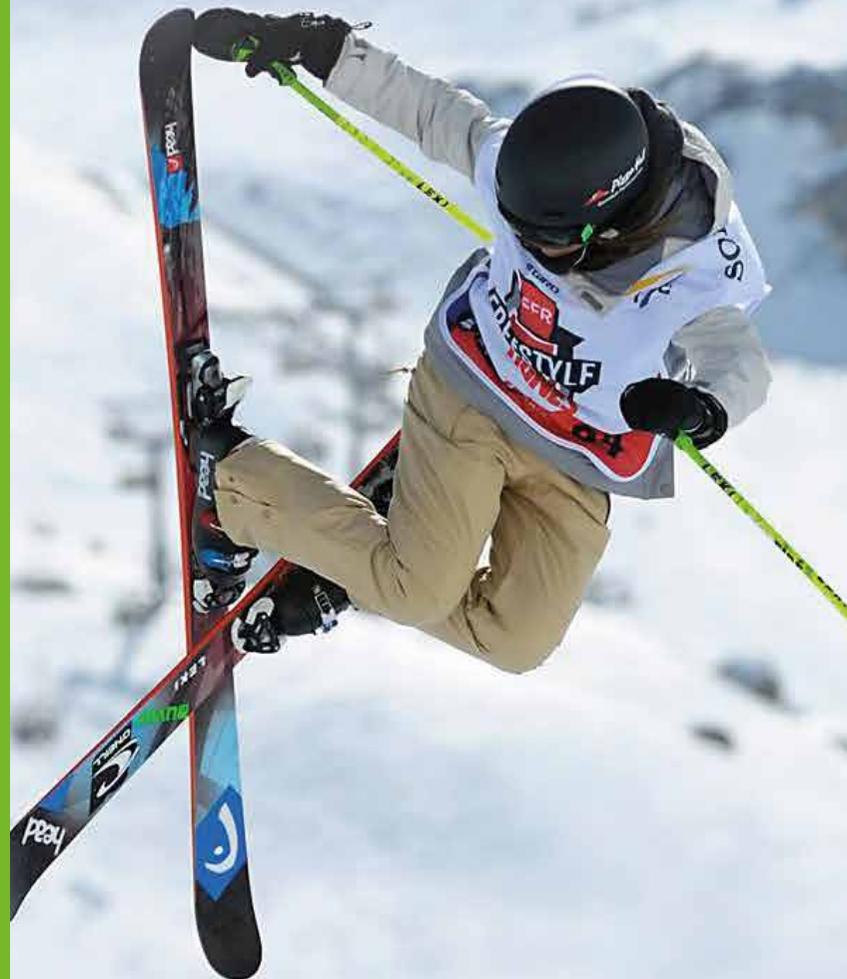
Fußballmanagement

Spielanalyse & Scouting

Fußball-Athletiktraining

Sportkommunikation **NEU**

Social Media Management Sport



ANERKANNTE ABSCHLÜSSE

IST-Hochschule für Management | IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de | www.ist.de



Bildung,
die bewegt

Sabrina Cakmakli, Profisportlerin im Freestyle-Ski und Olympiateilnehmerin: „Meiner Meinung nach sollte sich jeder Leistungssportler über ein zweites Standbein Gedanken machen. Gerade die IST-Fernstudiengänge sind dafür perfekt geeignet. Ohne Fernstudium hätte ich wohl keine Möglichkeit gesehen, meinen Sport weiterhin auf internationalem Niveau zu betreiben. Egal wo ich auf der Welt Ski fahre, ich kann mich auf meine anstehenden Prüfungen super vorbereiten.“



Top-Athleten wie Anna-Maria Wagner gaben beim hautnah-Event Einblicke in Training und Alltag

JUDO

Glanz auf der Matte

Beim **HAUTNAH-EVENT** der Deutschen Sporthilfe erlebten Förderer und Sportinteressierte am Olympiastützpunkt Köln die besten Judoka des Landes – in Aktion und im Gespräch.

Den Szenenapplaus hatte sich Martyna Trajdos redlich verdient. Als einzige deutsche Judoka war die 30-Jährige mit einer Medaille von den Weltmeisterschaften in Tokio zurückgekehrt. Dort, am Schauplatz der Olympischen Spiele im kommenden Jahr, hatte sie Bronze gewonnen – und stand keine vier Wochen später schon wieder auf der Matte. Ihr „Comeback“ nach der kurzen Auszeit gab sie pünktlich zum Sporthilfe-hautnah-Event in Köln, wo sich ihre Sportart von der besten Seite zeigte.

Rund 100 Fans, Sportinteressierte und Förderer der Deutschen Sporthilfe ließen sich die Chance nicht entgehen, den besten Judoka Deutschlands beim Training exklusiv über die Schulter zu schauen – und das nur zwei Meter von der Mattenkante entfernt. Mehrmals im Jahr lädt die Deutsche Sporthilfe zu „hautnah“-Events, auch dieses Mal waren die verfügbaren Tickets innerhalb kurzer Zeit vergriffen – kein Wunder angesichts der vielen prominenten Judo-Gesichter. 20 Athletinnen und Athleten der nationalen Spitze waren dabei, die Bundestrainer Claudiu Pusa und Richard Trautmann leiteten das Training. Zudem erhielten

die Zuschauer von Judo-Legende Frank Wieneke, Olympiasieger 1984 und Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“, Infos zu den Athleten und den Trainingsübungen.

Zur anschließenden Talkrunde gesellten sich dann noch zwei derzeit verletzte Top-Judoka hinzu: Laura Vargas-Koch, Olympia-Dritte von Rio 2016, und Alexander Wieczerzak, Weltmeister von 2017, schrieben Autogramme und standen wie Anna-Maria Wagner, Dominic Ressel und eben Martyna Trajdos Rede und Antwort – auch noch beim anschließenden Get-together, bei dem die Zuschauer im wahrsten Sinne des Wortes hautnah an die Athleten herankamen. Sie berichteten von ihrem Judo-Alltag, der Notwendigkeit einer Auslandskrankenversicherung und gaben Einblick in ihre Abnehm-Strategien vor Wettkämpfen, dem sogenannten „Abkochen“. Trajdos, die in der Klasse bis 63 Kilogramm antritt, hat mit dem Gewichtslimit nach eigener Aussage kein Problem – obwohl sie sich als „professionelle Keks-Esserin“ bezeichnet, auf Japanisch: Kukki. Eine Vokabel, die nächstes Jahr im Budokan von Tokio Verwendung finden könnte. ◀



Gold-Finger

IN TOKIO 2020 WIRD KLETTERN erstmals zum olympischen Programm gehören. Je 20 Damen und Herren werden dann im extra für Olympia geschaffenen Format des „Olympic Combined“ an den Start gehen. Darunter auch ein Deutscher – mindestens.

Manchmal hängt der Erfolg am sprichwörtlich seidenen Faden, im Fall von Alexander Megos hing er an einem schmalen Band im Finger. Präziser gesagt im linken kleinen Finger. Ein Körperteil, dem in den meisten Sportarten vielleicht eher weniger Beachtung geschenkt wird, von dem aber in der faszinierenden Welt der Sportkletterer zwar sicherlich nicht alles, so doch vieles abhängt. An winzigen, nur wenigen Zentimetern breiten Vorsprüngen halten die Athleten sich und damit ihr komplettes Körpergewicht nur mit den Fingern an der Wand, wenn Beine und Füße mit Bewegungen, die für den Nicht-Kletterer nahezu undenkbar erscheinen, den nächsten Schritt nach oben suchen.

Im WM-Finale 2019 des „Olympic Combined“-Wettbewerbs im japanischen Hachioji, in das Alexander Megos als Qualifikations-Bester eingezogen war, hielt der linke kleine Finger nicht. Das Ringband riss, der Deutsche musste den Wettkampf abbrechen und belegte, bitter enttäuscht, den achten Rang. Eine Platzierung, die am Vortag noch großen Jubel ausgelöst hatte, denn mit dem Finaleinzug hatte sich der Lead-Spezialist als erster Deutscher die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2020 in Tokio gesichert. „Das ist wirklich krass, wirklich abgefahren“, jubelte Megos. Es überstrahlte selbst die Silbermedaille, die er zuvor in den Einzelwettbewerben in der Disziplin Lead gewonnen hatte. Traumziel erreicht.

2004 in Athen war Megos bereits intensiver mit Olympia in Berührung gekommen, als er bei seinem griechischen Großvater die Spiele live vor Ort verfolgte. Und dennoch ist es keine Selbstverständlichkeit, dass sich der Erlanger die Olympia-Teilnahme zum Ziel gesetzt hat. Der frühere Junioren-Europameister und -WM-Zweite hatte lange Zeit mit dem Wettkampfklettern pausiert, konzentrierte sich

Premiere

Die Aufnahme ins olympische Programm 2020 ist auf Wunsch der Ausrichter erfolgt. In Japan ist Klettern extrem populär, insbesondere das Bouldern.

Affenindex

berechnet sich aus der Differenz zwischen Körpergröße und Armspannweite. Je höher der Wert, umso besser, da eine große Spannweite beim Klettern von Vorteil ist.

Pump

entsteht, wenn die Unterarme durch die dauerhafte Belastung immer dicker werden.

Je mehr Ausdauer ein Kletterer hat, desto später setzt der Pump ein.

Paralimber

Menschen mit Behinderung starten bei Wettkämpfen z.B. in Klassen für Amputierte oder Blinde. Bei den Paralympics 2020 ist Klettern im Programm noch nicht vertreten.

nach dem Abitur aufs Felsklettern und entwickelte sich dort mithilfe seiner langjährigen Trainer Patrick Matros und Dicki Korb zu einem der Weltbesten. Erst 2017 kehrte er mit der Aussicht auf eine Olympia-Teilnahme wieder in die Weltserie zurück und stellte dort mit EM-Silber im Bouldern (2017) und WM-Bronze im Lead (2018) prompt in zwei Disziplinen des neu geschaffenen Dreikampfs seine Klasse unter Beweis. Nur im Speed-Klettern hat der 26-Jährige noch etwas Nachholbedarf, steht damit aber nicht alleine. Da diese vor allem im asiatischen und osteuropäischen Raum verbreitete Wettkampfform am wenigsten mit dem ursprünglichen Felsklettern gemein hat, lehnten viele Athleten die Idee des „Olympic Combined“ anfangs ab. Mittlerweile haben sich jedoch mehr oder weniger alle damit arrangiert – anders als bei anderen neuen olympischen Sportarten wie Surfen oder Skateboarden, wo die Szene deutlich stärker gespalten ist. „Kletterer, die nichts mit Olympia zu tun haben wollen, habe ich noch nicht kennengelernt“, sagt Jan Hojer, der seit Jahren zu den besten Boulderern der Welt gehört. „Es gibt keinen einzigen Top-Athleten, der gesagt hat, dass er aufgrund des Formats nicht versuche, sich für Tokio zu qualifizieren.“

Hojer sieht Olympia als große Chance für die Sportart, auch finanziell. Der Kölner gehört zu den ersten Kletterern, die 2017 in die Sporthilfe-Förderung aufgenommen wurden. Und der Deutsche Alpenverein (DAV) erhält erstmals öffentliche Fördergelder, die er in Form von Lehrgangsmaßnahmen und Unterstützung bei Wettkampfreisen an die Athleten weitergeben kann. Er investiert aber auch in die Infrastruktur, so zum Beispiel in eine sogenannte „Definierwand“ am OSP in München. „Die Masse an Kletterhallen in Deutschland täuscht“, sagt Martin Veith, Sportdirektor des DAV. „Die meisten sind kommerziell betrieben, dadurch bekommen wir zu wenig Trainingszeiten ➤



Jan Hojer ist einer der weltbesten Athleten im Bouldern.

Speed

Der Name ist Programm: Wer am schnellsten oben ist, hat gewonnen. Über mehrere KO-Runden erklimmen die Kletterer auf zwei nebeneinanderliegenden Bahnen eine in der Griffabfolge genormte, 15 Meter hohe Wand, die um 5 Grad überhängend ist. Die Athleten nehmen die Startposition ein, indem sie einen Fuß an die Kletterwand stellen und den anderen auf ein elektronisches Pad.

Nach dem Go-Signal beginnt die Zeitnahme, am Ziel wird nach Handberührung eines weiteren Buzzers die Zeit gestoppt. Der Weltrekord liegt bei den Herren bei 5,48 Sekunden, bei den Damen bei 6,995 Sekunden.

Den deutschen Rekord halten Jan Hojer mit 6,67 Sekunden und Alma Bestvater mit 8,64 Sekunden.

Bouldern

Bouldern bedeutet Klettern ohne Seil in Absprunghöhe, wobei sogenannte „Boulderprobleme“ gelöst werden müssen. Die Wand ist mit unterschiedlichsten Griffen, Tritten und Volumen versehen. Teilweise müssen die Athleten in Überkopf-Positionen klettern und versuchen oftmals mit Sprüngen, Spagaten, Balanceakten oder artistischen Bewegungen die Route zu bewältigen. Der Boulder gilt als bezwungen, wenn der Zielgriff („Top“) mit beiden Händen in stabiler Körperhaltung für zwei Sekunden gehalten wird. Neben ausgeprägter Athletik und hoher Beweglichkeit, ist ein hohes Koordinationsvermögen wichtig.

► für die Kaderathleten.“ Zudem entsprechen dort nur die wenigsten Routen den Anforderungen des Nationalkaders. Für wettkampf-nahe Trainingsbedingungen müssen deshalb auch eigens Weltcup-erfahrene Routenbauer gebucht werden.

Durch das olympische Format mit drei Disziplinen sind die Anforderungen an das Training hinsichtlich Umfang und Intensität deutlich gestiegen. Wer zu den Olympischen Spielen will, kommt am Speedklettern nicht mehr vorbei. Ähnlich wie beim Triathlon werden reine Spezialisten bei der Medaillenvergabe keine Rolle spielen, wer aufs Treppchen möchte, muss in einer Disziplin zur Weltspitze, in der zweiten zur erweiterten und in der dritten Disziplin zum vorderen Drittel gehören. Täglich stehen für die besten deutschen Kletterer deshalb vier bis sechs Stunden auf dem Trainingsplan, 20 bis 30 Stunden pro Woche. Der Großteil findet in der Kletterhalle mit Technik-, Beweglichkeits- und Koordinationselementen statt, dazu kommt Ausdauertraining, Yoga, für die Finger- und Muskulatur spezifisches Fingerboardtraining, generelles Krafttraining für Oberkörper und Rumpf sowie wegen der Speed-Disziplin neuerdings auch vermehrt für die Beine.

Von den deutschen Spitzenkletterern hat sich Jan Hojer mit der ungewohnten Disziplin am schnellsten angefreundet, mit 6,67 Sekunden hält er den nationalen Rekord. Der Weltrekord liegt bei 5,48 Sekunden. Trotzdem zählt der Boulder-Spezialist zum engeren Kandidatenkreis für eine Olympia-Medaille – wenn er sich den einen noch verbliebenen deutschen Startplatz sichern kann. Bei der WM 2018 hatte Hojer mit Platz drei im „Olympic Combined“ ein Ausrufezeichen hinter seine Olympia-Ambitionen setzen können, wurde von der Sporthilfe anschließend in die Mercedes-Benz Elite-Förderung aufgenommen. 2019 aufgrund einer Schulterverletzung gehandicapt, erreichte er nur WM-Platz 17. Sein schärfster nationaler Konkurrent ist der erst 19-jährige Yannick Flohé, der in Hachioji als Dritter im Bouldern in die Weltspitze vorstieß, die Olympia-Quali mit Platz zehn im Dreikampf aber knapp verpasste. Glück für Hojer: „Yannick und ich verstehen uns gut, trainieren gemeinsam und ich hätte ihm die Quali natürlich gegönnt. Aber ich freue mich auch, dass ich nun noch eine zweite Chance habe.“ Diese gab es Ende November [nach Redaktionsschluss] in Toulouse, wo zum Saisonabschluss die besten 20 Athleten des Gesamtweltcups starteten. ►



► **Eine dritte Qualifikationsmöglichkeit** bietet die EM im März in Moskau, dort wollen auch die deutschen Frauen wieder angreifen. Die größten Chancen räumt der DAV Alma Bestvater und Hannah Meul ein. Letztere schnupperte bereits bei den Youth Olympics Games 2018 in Buenos Aires olympische Luft und erkletterte dort einen starken vierten Platz. „Es war der größte und auch der emotionalste Wettkampf, den ich bisher hatte, das werde ich nie vergessen“, schwärmt die 18-Jährige von den Jugendspielen. Insbesondere der Zuspruch des Publikums beeindruckte die Kölnerin. „Dass sich so viele Zuschauer dafür begeistern ließen, die gar nicht aus dem Klettern sind, hat mir gezeigt, dass unsere Sportart zu Olympia gehört.“ Es sei ein „pushendes Erlebnis“ gewesen, das sie auch heute durch schwere Trainingseinheiten trage. Die Spiele in Tokio kommen für Meul, die zu den größten deutschen Nachwuchshoffnungen gehört, vielleicht noch ein wenig zu früh, ihre Planungen zielen mehr in Richtung Paris 2024. Nachdem sie im Sommer ihr Abitur ablegte, konzentriert sie sich aktuell voll auf den Sport – auch mit Unterstützung der Sporthilfe im Top-Team Future. „Das gibt mir die Freiheit, meinen Sport auszuüben und meine Leidenschaft jeden Tag leben zu können.“

Damit sie das auch weiterhin kann, gehört neben dem Training die Fingerpflege zur täglichen Abendroutine. Nicht, weil Meul besonders eitel wäre – obwohl das Fingernägel-Lackieren ihr Ritual vor jedem Wettkampf ist –, sondern weil unter dem intensiven Training die Haut leidet. „Da kann es schon mal sein, dass sie anfängt zu bluten, was zwangsläufig eine Pause bedeutet.“ Diese wollen sie und auch Alexander Megos auf dem Weg nach Tokio unbedingt vermeiden. Durch das Klettern am Fels, das sich der zukünftige Olympionike hin und wieder trotzdem nicht nehmen lässt, sind seine Finger nochmals mehr beansprucht. Als Mann greift er da bei der Pflege schon mal zu rustikaleren Methoden. Bei seinem Besuch im ZDF-sportstudio – ein Hinweis darauf, welche erhöhte mediale Aufmerksamkeit Klettern durch Olympia erfährt – erzählte er, dass bei ihm weniger Nagelfeilen zum Einsatz kämen, als vielmehr Rasierklingen und Schmirgelpapier. So „gerüstet“ kann Tokio kommen. ◀



Wie alle Kletterer legt Alex Megos ein besonderes Augenmerk auf seine Finger

Lead

Das Lead- oder Schwierigkeitsklettern ist der herkömmlichsten Form des Klettersports am nächsten. Die Athleten besteigen eine mindestens 15 Meter hohe Wand im Vorstieg, das heißt, der Kletterer führt das Seil mit sich und klinkt es in Zwischensicherungen ein. In der Regel ist die Wand stark überhängend. Es geht darum, eine definierte Route in einer vorgegebenen Zeit sturzfrei zu durchklettern bzw. höher als die anderen Starterinnen und Starter zu kommen. Jeder Athlet hat nur einen Versuch, um möglichst viele der durchnummerierten Griffe zu erreichen.

Olympic Combined

Beim eigens für die Olympia-Premiere ins Leben gerufenen Modus soll der beste Allround-Kletterer ermittelt werden. Gestartet wird mit Speed, gefolgt von Bouldern und Lead. Die drei einzelnen Platzierungen werden miteinander multipliziert. Von den insgesamt 20 Startern ziehen die besten Acht ins Finale ein, in dem nochmals alle drei Einzeldisziplinen geklettert werden. Olympiasieger wird der- bzw. diejenige mit der geringsten Punktzahl. Am 4. August 2020 findet die komplette Qualifikationsrunde statt, am 6. August 2020 steigt das Finale.



ALDIANA

CLUB RESORTS

TRAINING
WANN
IMMER

*ich
will*

IM ALDIANA CLUB AMPFLWANG

WETTERUNABHÄNGIG EIN VIELFÄLTIGES SPORTANGEBOT

Abschalten und Auspowern im **Aldiana Club Ampflwang**: ob beim Tennis, Fitness, Schwimmen, Reiten, Badminton, Hallenfußball oder Volleyball. Danach entspannt den Tag im Welldiana Club Spa ausklingen lassen, während die Kids das Indoor-Spielparadies „Flosse Abenteuerland“ erobern. Neue Power gibt's durch die Leckereien der ausgezeichneten Küche.

Buchbar in deinem Reisebüro oder unter www.aldiana.com



Flachland-indianer

Wer Schnee und Eis direkt vor der Haustür hat, fühlt sich vergleichsweise selten zu Wind- und Wassersport hingezogen – und umgekehrt. Im Schlaglicht diesmal: **DREI ATHLETEN**, deren Sportarten auf den ersten Blick überhaupt nicht zu ihrer Herkunft zu passen scheinen.

**STEFFEN
LEHMKER**

Es gibt diese romantisch-verklärten Geschichten von Kindern aus den Bergen, die den Schulweg in der Zeit von September bis April quasi nur mit Skiern bewältigen konnten und später „ganz logisch“ zu erfolgreichen Wintersportlern wurden. Und es gibt die von Athleten wie Steffen Lehmker, der momentan auch wieder zur Schule muss, zum Referendariat nach Stade nämlich. Das liegt zwischen Hamburg und Bremerhaven und ist damit so etwas wie die schulbuchmäßige Definition norddeutschen Flachlands. Der Niedersachse Lehmker kam mit etwas Verzögerung trotzdem zum Wintersport – und krönte seine Spätberufung bereits mit einer Bronze-Medaille bei den Paralympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang.

Dass der 30-Jährige, der seinen rechten Arm wegen einer Plexusparese von Geburt an nur eingeschränkt bewegen kann, Skilangläufer und Biathlet wurde, liegt zu einem Gutteil an seiner Familie. Die Grundlage schufen die biathlonbegeisterten Eltern, die ihre Kinder zu Weltcups nach Antholz, an den Holmenkollen und nach Oberhof mitnahmen. Unter dem Eindruck persönlicher Begegnungen mit Ole Einar Bjørndalen und Sven Fischer entwickelte der kleine Steffen eine Leidenschaft, die im Teenager-Alter allerdings wieder etwas abebbte. „Urlaub mit den Eltern war in dieser Zeit ziemlich uncool. Da war ich einige Jahre dann gar nicht auf Loipen unterwegs“, erinnert sich Lehmker. Erst 2014 erwachte die Lust aufs Neue, diesmal durch den Bruder: Der meinte während einer TV-Übertragung der Paralympischen Winterspiele in Sotschi mehr im Spaß: „Steffen, das kriegst du doch auch hin!“

Noch im Sommer 2014 meldete Lehmker sich beim WSC Clausthal-Zellerfeld an, nahm mit bereits 25 Jahren an einem Nachwuchslehrgang im badischen Freiburg teil. Die Ausdauer-Grundlagen hatte der Marathonläufer bereits, gefeilt werden musste vor allem an der Skitechnik. Das fiel ihm weniger schwer als die Verständigung mit den Süddeutschen. „Es kommt immer noch vor, dass ich nicht alles verstehe und nachfragen muss“, lacht der Exot aus dem Norden, der sich in die Wintersport-Familie sonst aber „gut integriert“ sieht. Sicher auch, weil er sich mit Leistung und Fleiß Respekt erarbeitete, schnell Fortschritte machte. „Dass ich dann so bei der Stange bleibe, damit hätte ich auch nicht gerechnet“, sagt der angehende Berufsschullehrer heute.

Der bisherige Gipfel: Die Teilnahme an den Paralympics 2018, nur vier Jahre nach dem gemeinsamen Sofa-Erlebnis mit dem Bruder und gleich gekrönt mit Edelmetall. „Das ist schon ein bisschen verrückt“, sagt der Athlet, der für den gleichen niedersächsischen Skiclub startet wie Biathlet Arnd Peiffer. Man kennt sich, tauscht sich aus, trainiert zuweilen auch einmal gemeinsam im Harz. Selbst der ist jedoch über zwei Stunden Autofahrt von Lehmkers Zuhause entfernt. Ein Wohnortwechsel stand trotzdem nie ernsthaft zur Debatte, zu verwurzelt sind er und seine Frau in ihrer schneearmen Heimat. Einen Vorteil habe sie aber, die strenge Rationierung: „Schnee zu sehen“, schwärmt Lehmker, „löst immer noch etwas in mir aus. Auf Skiern zu stehen ist für mich nach wie vor ein echtes Erlebnis.“



TINA LUTZ

Eigentlich ist es eine klare Sache: Wer aus dem Chiemgau kommt, dem südöstlichen Zipfel Deutschlands, noch dazu aus einem Ort mit dem vielsagenden Namen „Bergen“, der landet mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit im Schnee. Tina Lutz hat für sich persönlich trotzdem einen anderen Aggregatzustand gewählt: Gemeinsam mit ihrer Partnerin Susann Beucke aus Kiel besegelt die 29-Jährige das Wasser auf einem Boot der 49er FX-Klasse. Sie selbst nennt sich, und wechselt dafür vom Hochdeutsch ins Bayerische, „Gebirgspflützenseglerin“.

Diese Wortneuschöpfung ist nicht nur ein Beweis für die Schönheit der deutschen Sprache, sondern auch noch maßlos untertrieben. Ihre ersten Erfahrungen machte Lutz zwar tatsächlich auf einem Gebirgsgewässer, dem Chiemsee, wo die Nachbargemeinden Ruhpolding, Inzell und Reit im Winkl doch schon sehr nach Wintersport klingen. Angefixt durch ein Schnuppertraining und ihren ebenfalls segelnden älteren Bruder erwies sich die kleine Tina als großes Talent, der drittgrößte deutsche See wurde ihr schnell zu klein. Sie trainierte fortan mit einer norddeutschen, später sogar einer polnischen Trainingsgruppe an der Küste. Schon als Jugendliche und Juniorin sammelte sie dort diverse EM- und WM-Titel.

Dabei verabschiedete Lutz sich erst mit 13 Jahren von ihrer zweiten Leistungssportart, dem Skifahren. „Segeln hielt ich damals für die klügere Wahl, weil man da das bessere Wetter hat. Rückblickend muss ich sagen: da habe ich mich geschnitten“, lacht die Master-Studentin der Wirtschaftspsychologie und denkt dabei an viele nasskalte Tage auf hoher See. Bereut hat sie ihre Wahl aber nie, auch nicht, nachdem sie zweimal knapp an der Olympia-Teilnahme vorbeigeschrammt war – 2012 sogar hochdramatisch nach einem zumindest fragwürdig verlaufenen Ausscheidungssegeln gegen ein anderes deutsches Paar, damals noch in der 470er Klasse. Ihre Konkurrentinnen bremsten Lutz und Beucke

mehrfach aus, das Ticket nach London war weg. Die Fehde auf dem Wasser ging sogar bis vor Gericht.

„**Danach hätte ich beinahe aufgehört**, aber als das 49er-Boot olympisch wurde, war schnell klar: wir machen weiter“, sagt Lutz heute. Die Klasse gilt als die Formel 1 des Wassersports. Auf den schwer zu manövrierenden Booten sind eine exzellente Technik und eine sehr gute Athletik gefragt, schließlich erreichen die Boote Geschwindigkeiten von bis zu 50 km/h. In Japan wollen sich Steuerfrau Lutz und Vorschroterin Beucke, die seit zwölf Jahren gemeinsam segeln und 2017 Europameisterinnen wurden, nun ihren olympischen Traum erfüllen. Dafür sind sie ständig unterwegs, am Bundesstützpunkt in Kiel verbringt Lutz nur so viel Zeit wie nötig. Viel lieber ist sie zuhause, bei ihrer Familie im Chiemgau oder in Innsbruck, wo sie mit ihrem Freund wohnt. Ein Umzug in küstennahe Gebiete sei nie in Frage gekommen. „Die Gebirgsziege fühlt sich im Flachland nicht wohl“, begründet Lutz ihre Verbundenheit mit der bergigen Heimat. So ganz ohne Bayern geht es eben doch nicht.

Übrigens auch nicht im Segeltraining: Neben den Stunden auf dem Wasser und der steten Arbeit am Boot hat Lutz noch eine dritte Facette perfektioniert: das Fitnessprogramm. Über einen befreundeten Biathleten kam der Kontakt zu Wolfgang Pichler zustande, dem langjährigen Coach der schwedischen Biathlonnationalmannschaft. „Brutal“ sei dessen Training gewesen, so hart wie noch nie hätte sie für die Fitness geschuftet, sagt Lutz. „Aber es hat sehr geholfen. Wir wussten, wir sind immer die letzten, denen die Luft ausgeht.“ Heute schreibt der Münchner Johannes Lukas, Pichlers ehemaliger Assistent und sein Nachfolger als Cheftrainer der schwedischen Biathleten, die Trainingspläne für Tina Lutz. Eine bayerisch-bayerische Allianz also für das große Ziel – den Olympiahafen von Enoshima. ►



LEONIE FIEBIG

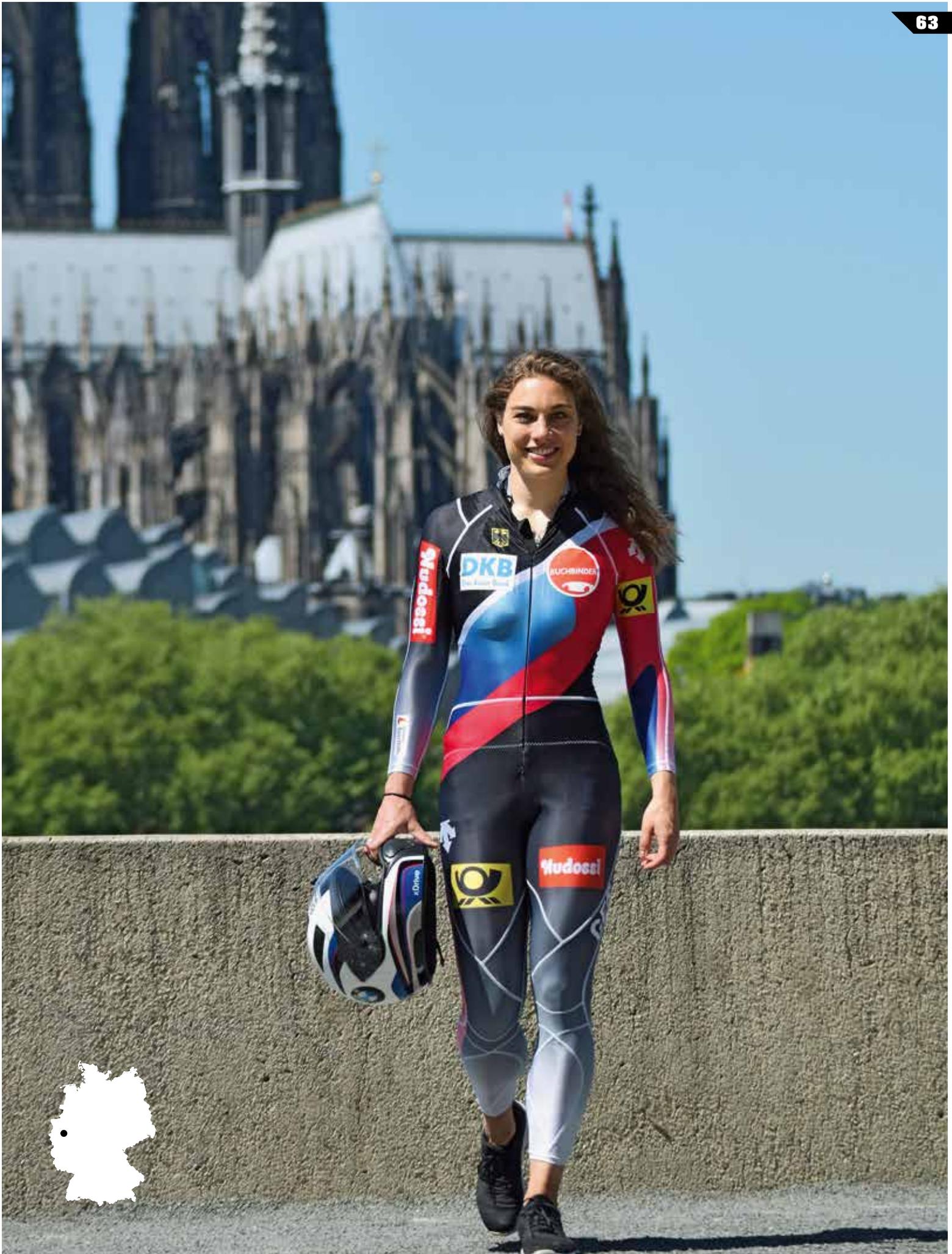
Ein kleines bisschen „ärgerlich“ findet es Leonie Fiebig ja schon, dass sie quasi über Nacht zur Wintersportlerin wurde und damit naturgemäß eher in den kälteren Regionen der Welt unterwegs ist. Die 29-jährige Bobanschieberin aus Köln beschreibt sich selbst als „Frostbeule“, sie sei immer die erste, der kalt werde und auch bei Außentemperaturen von 30 Grad führe sie stets ein leichtes Jäckchen mit sich, zur Sicherheit versteht sich. „In meinem nächsten Leben“, sagt Fiebig und lacht, „werde ich definitiv Beachvolleyballerin.“

Zunächst mal hat sie ihre ebenso späte wie unverhoffte Karriere als Leistungssportlerin aber auf die Eisbahn geführt. Im Herbst 2016, Fiebig war gerade von einem Auslandsjahr in Mexiko zurückgekehrt und noch ein wenig strukturlos unterwegs, kam sie über ein Forschungsprojekt an der Deutschen Sporthochschule mit einigen Bobfahrern in Kontakt. Mehr im Spaß stellte sie dort fest, dass sie mit ihrer Statur und ihrer Körpergröße von 1,80 Metern ja ganz gut zum Bobsport passen würde – wenig später stand sie zum ersten Mal auf der Anschubstrecke und hatte Blut geleckt. Anfang 2017 trainierte Fiebig sogar neben einem Vollzeitpraktikum am Europäischen Astronautenzentrum weiter, seit April 2018 wird sie von der Sporthilfe gefördert, aktuell im Top-Team. Im Herbst 2018 kam die Sportwissenschaftsstudentin im Master in die Sportfördergruppe der Bundeswehr und feierte vor einem Jahr ihr Weltcup-Debüt als Anschieberin von Pilotin Anna Köhler – ausgerechnet auf ihrer Heimbahn in Winterberg, zwei Autostunden von Köln entfernt.

In der zweiten Klasse war Fiebig ins Rheinland gezogen, geboren wurde sie im ostwestfälischen Minden. Beides keine Wintersportmetropolen. Während eines High-School-Jahres in

den USA begann die ehemalige Turnerin mit der Leichtathletik, Sprint, Weit- und Hochsprung waren ihre Disziplinen. Mit Anfang 20 hing sie die Spikes zwar zu Gunsten des Studiums an den Nagel, die leichtathletische Grundausbildung kommt ihr nun aber zu Gute. Inzwischen gehört die Spätberufene zu den besten deutschen Anschieberinnen, beim letzten Anschubtest in Oberhof landete sie auf Rang 4. „Es gibt noch einige Schrauben, an denen ich drehen kann“, sagt die selbsternannte „Herzenskölnlerin“, die auch als Zugezogene sehr lokalpatriotisch ist. Fiebig liebt und lebt den Kult rund um die Domstadt, ist Werbebotschafterin für eine Kölsch-Brauerei und startet nie ohne ihre rotweißen Herzchen-Socken. „Dafür werde ich von den Bayern schon auch mal auf die Schippe genommen.“

Leidensgenossen hat sie so gut wie keine. Ihre Pilotin Anna Köhler wohnt zwar in Dortmund und startet ebenfalls für den BSC Winterberg, Anschubkollegin Annika Drazek für den TV Gladbeck. In Köln aber ist sie die einzige Bobfahrerin. „Das macht es manchmal etwas schwer, weil ich immer alleine trainieren muss“, sagt Fiebig. Für das Techniktraining fährt sie einmal in der Woche nach Winterberg, ansonsten organisiert sie sich weitgehend selbst. Mit dem langfristigen Ziel, sich für die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking zu qualifizieren und mit dem mittelfristigen, 2020 bei der Heim-WM in Altenberg an den Start zu gehen. Die WM endet für die deutschen Damen übrigens am 22. Februar, einen Tag vor Rosenmontag. Für die Kölnerin Fiebig ein unglückliches Timing, allein schon aus Gründen der Kostümierung. Als Bobfahrerin würde sie sich beim Straßenkarneval nicht verkleiden – ihren Helm und den dünnen Rennanzug trägt sie während des langen Weltcup-Winters schon häufig genug und außerdem wäre ihr das, natürlich, „dann doch ein bisschen zu kalt“.



DAS WUNDER VON INNSBRUCK

1976 schaffte es Deutschland mit dem „sanften Riesen“, hier beim 7:4-Erfolg gegen Polen, trotz seiner Außenseiterrolle in die Finalrunde des olympischen Turniers. Dort entschied nach Spielen „Jeder gegen Jeden“ der damals angewandte Tor-Quotient zu ihren Gunsten: Finnland mit 9:8 Toren hatte einen Quotienten von 1,125, Deutschland bei 7:6 Toren den von 1,166. Die Spieler erfuhren erst in der Kabine, dass sie sich mit 0,041 Toren Vorsprung die Bronze-Medaille gesichert hatten.

DER (UN-)GELEBTE NHL-TRAUM

Erich Kühnhackl hatte auf dem Höhepunkt seines Könnens von den New York Rangers ein Angebot für die NHL, im Gegensatz zu seinem Sohn aber nicht den Sprung nach Übersee getätigt. So war es Tom vorbehalten, den Namen Kühnhackl in die stärkste Liga der Welt zu tragen. Und auch wenn der mittlerweile zweifache Stanley-Cup-Sieger nie Heimweh hatte, lässt es sich Vater Erich nicht nehmen, ihm dreimal im Jahr ein Paket mit bayerischem Leberkäse und süßem Senf zu schicken.

DIE NUMMER 14

„So lang' ich denken konnte“, trug Kühnhackl die Nummer „14“ auf dem Rücken, weil sein Idol, der Tschechoslowake Václav Nedomanský, auch die „14“ trug. Als Verbeugung vor Kühnhackl wird die „14“ immer die seine bleiben, denn in der deutschen Nationalmannschaft wird sie ihm zu Ehren nicht mehr vergeben.

GERMAN TEAM

Von 1999 bis 2002 sorgte Erich Kühnhackl bundesweit mit seinem Pilotprojekt „German Team“ für Aufsehen, als er mit den Erding Jets eine Mannschaft, die ausschließlich aus deutschen Spielern bestand, in der Oberliga und 2. Bundesliga trainierte. Gut ein Dutzend der von ihm geförderten Spieler hat in dieser Zeit den Sprung in die Deutsche Eishockey Liga (DEL) geschafft.



DIE TORMASCHINE

Er war der erste deutsche Topscorer bei einer Weltmeisterschaft, 1978 in Prag und damit in seiner früheren Heimat Tschechoslowakei, zudem bester Scorer bei Olympia 1984. Bis heute ist der 211-fache Nationalspieler mit 131 Toren und insgesamt 224 Punkten Rekordscorer der Nationalmannschaft. In seinen 774 Erstligaspielen erzielte der viermalige Deutsche Meister 1.431 Scorerpunkte (724 Tore, 707 Assists).

Kleiderschrank auf Kufen

ERICH KÜHNHACKL war in den 1970er und 1980er Jahren der Superstar des deutschen Eishockeys. Als Kapitän führte er das Nationalteam zum sensationellen Gewinn der Bronze-Medaille bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck.

Erich Kühnhackl wurde am 17. Oktober 1950 als Sohn deutscher Eltern im tschechoslowakischen Citice (Falkenau) geboren. 1968, drei Tage nach dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in die CSSR, reiste er gemeinsam mit seinen Eltern nach Deutschland aus. Beim EV Landshut startete der 1,96 Meter große Stürmer noch im selben Jahr seine beispiellose Karriere, gespickt mit zahlreichen nationalen und internationalen Rekorden sowie der Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen 1976 in Innsbruck als Höhepunkt. Landshut, Köln und Olten in der Schweiz lauteten seine Stationen als Spieler, 1989 beendete „der Lange“ nach 21 aktiven Jahren im Seniorenbereich seine Karriere. Anschließend schlug er die Trainerlaufbahn ein, betreute Vereins- und Nationalteams. Von 2008 bis 2014 war er Vizepräsident des Deutschen Eishockey-Bundes. Mit der 2001 gegründeten Erich-Kühnhackl-Stiftung unterstützt er zudem den deutschen Eishockey-Nachwuchs. Kühnhackl wurde im Jahr 2000 zum „Deutschen Eishockeyspieler des Jahrhunderts“ gewählt und 2016 in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen. Zudem ist er Mitglied der „Hall of Fame“ der Internationalen Eishockey-Föderation.

Kühnhackl ist Vater von drei Kindern. Sportlich am erfolgreichsten ist sein jüngster Sohn Tom, der als 17-Jähriger den Sprung nach Nordamerika wagte und 2015 einen Profivertrag in der National Hockey Liga (NHL) unterschrieb. ◀

16.08. – 31.10.2019

Deutsche Erfolge

DIE DEUTSCHE SPORTRHILFE GRATULIERT den geförderten Athleten zu ihren internationalen Erfolgen bei Welt- und Europameisterschaften.

GOLD

WM Sebastian Brendel (Kanurennsport) Patrick Dogue (Moderner Fünfkampf) Marie-Louise Dräger (Rudern) — Hans-Peter Durst (Para-Radsport) — Taliso Engel (Para-Schwimmen) — Andrea Eskau (Para-Radsport) Laurits Follert (Rudern) — Felix Frank (Kanurennsport) — Maike Hausberger (Para-Radsport) — Andrea Herzog (Kanuslalom) Max Hoff (Kanurennsport) — Malte Jakschik (Rudern) — Torben Johannesen (Rudern) Niklas Kaul (Leichtathletik) — Lars Kochmann (Gehörlosen-Schwimmen) — Elena Krawzow (Para-Schwimmen) — Max Lemke (Kanurennsport) — Tom Liebscher (Kanurennsport) Vico Merklein (Para-Radsport) — Malaika Mihambo (Leichtathletik) — Alexander Nobis (Moderner Fünfkampf) — Hannes Ocik (Rudern) — Ronald Rauhe (Kanurennsport) Christopher Reinhardt (Rudern) — Max Rendschmidt (Kanurennsport) — Lukas Reuschenbach (Kanurennsport) — Martin Sauer (Rudern) — Richard Schmidt (Rudern) Jakob Schneider (Rudern) — Jacob Schopf (Kanurennsport) — Verena Schott (Para-Schwimmen) — Tobias Schultz (Kanurennsport) — Jakob Thordsen (Kanurennsport) Steffen Warias (Para-Radsport) — Johannes Weisfeld (Rudern) — Oliver Zeidler (Rudern) — Annika Zeyen (Para-Radsport)

EM Thomas Schmidberger (Para-Tischtennis) Valentin Baus (Para-Tischtennis) — Jolyn Beer (Schießen) — Timo Boll (Tischtennis) Franziska Brauße (Radsport) — Thomas Brüchl (Para-Tischtennis) — Andreas Dibowski (Reiten) Benedikt Duda (Tischtennis) — Sabrina Eckert (Gehörlosen-Schießen) — Michael Feistle (Goalball Herren) — Ruwen Filus (Tischtennis) Patrick Franziska (Tischtennis) — Stefan Hawranke (Goalball Herren) — Erik Hess (Gehörlosen-Schießen) — Oliver Hörauf (Goalball Herren) — Michael Jung (Reiten) Monika Karsch (Schießen) — Ingrid Klimke (Reiten) — Lisa Müller (Schießen) — Colin Müller (Gehörlosen-Schießen) — Dmitrij Ovtcharov (Tischtennis) — Christiane Reppe (Para-Triathlon) — Felix Rogge (Goalball Herren) — Eva Rösken (Schießen) — Söhnke Rothenberger (Reiten) — Kai Rüder (Reiten) Felix Ruhnen (Inline Speedskating) — Thomas Schmidberger (Para-Tischtennis) — Dorothee Schneider (Reiten) — Martin Schulz (Para-Triathlon) — Ingo Schweinsberg (Gehörlosen-Schießen) — Michelle Skeries (Schießen) Melanie Stabel (Gehörlosen-Schießen) — Reno Tiede (Goalball Herren) — Doreen Vennekamp (Schießen) — Jessica von Bredow-Werndl (Reiten) — Isabell Werth (Reiten)

SILBER

WM Moritz Adam (Kanurennsport) — Kerstin Brachtendorf (Para-Radsport) — Lisa Brennauer (Radsport) — Sarah Brüßler (Kanurennsport) Angelika Dreock-Käser (Para-Radsport) — Hans-Peter Durst (Para-Radsport) — Bernhard Fendt (Para-Schießen) — Denise Grahl (Para-Schwimmen) — Tim Hecker (Kanurennsport) Natascha Hiltrop (Para-Schießen) — Max Hoff (Kanurennsport) — Maximilian Jäger (Para-Radsport) — Lisa Klein (Radsport) — Mieke Kroger (Radsport) — Tony Martin (Radsport) Tabea Medert (Kanurennsport) — Edina Müller (Para-Kanu) — Jonas Pauldrach (Kanurennsport) Nils Politt (Radsport) — Jan-Niklas Pott (Para-Badminton) — Conrad Scheibner (Kanurennsport) — Matthias Schindler (Para-Radsport) Verena Schott (Para-Schwimmen) — Martin Schulz (Para-Triathlon) — Elke Seeliger (Para-Schießen) — Katrin Seibert (Para-Badminton) Pierre Senka (Para-Radsport) — Jasha Sutterlin (Radsport) — Michael Teuber (Para-Radsport) Jan Vandrey (Kanurennsport)



Erst seit drei Jahren sitzt **Oliver Zeidler** im Ruderboot, bereits in diesem Sommer wurde das Ausnahme-Talent Weltmeister im Einer - der Erste seit 17 Jahren. Auch **Niklas Kaul** gelang Historisches: Der 21-Jährige krönte sich in Doha zum jüngsten Zehnkampf-Weltmeister der Geschichte.

EM Christian Ahlmann (Reiten) — Jolyn Beer (Schießen) — Simone Blum (Reiten) — Martin Böhlke (Gehörlosen-Schießen) — Franziska Brauße (Radsport) — Lisa Brennauer (Radsport) — Maximilian Dallinger (Schießen) — Daniel Deußler (Reiten) — Marcus Ehning (Reiten) — Lea Sophie Friedrich (Radsport) — Oliver Geis (Schießen) — Christian Götz (Moderner Fünfkampf) — Stephanie Grebe (Para-Tischtennis) — Erik Hess (Gehörlosen-Schießen) — Emma Hinze (Radsport) — Michael Jung (Reiten) — Ida Kamenisakova (Moderner Fünfkampf) — Lisa Klein (Radsport) — Werner Lackerbauer (Gehörlosen-Schießen) — Dirk Marko (Moderner Fünfkampf) — Sandra Mikolaschek (Para-Tischtennis) — Lisa Müller (Schießen) — Mathias Putzmann (Schießen) — Christian Reitz (Schießen) — Eva Rösken (Schießen) — Lina-Kristin Schink (Triathlon) — Dorothee Schneider (Reiten) — Janina Sommer (Para-Tischtennis) — Melanie Stabel (Gehörlosen-Schießen) — Gudrun Stock (Radsport) — Domenic Weinstein (Radsport)

BRONZE

WM Vico Merklein (Para-Radsport) — Kerstin Brachtendorf (Para-Radsport) — Bernhard Fendt (Para-Schießen) — Marie-Christine Gerhardt (Rudern) — Denise Grahl (Para-Schwimmen) — Marcus Groß (Kanurennsport) — Martin Hiller (Kanurennsport) — Natascha Hiltrop (Para-Schießen) — Bernd Jeffré (Para-Radsport) — Konstanze Klosterhalfen (Leichtathletik) — Lars Kochmann (Gehörlosen-Schwimmen) — Janine Kohlmann (Moderner Fünfkampf) — Janika Kölblin (Rudern) — Gesa Felicitas Krause (Leichtathletik) — Denis Kudla (Ringern) — Rebecca Langrehra (Moderner Fünfkampf) — Jana Majunke (Para-Radsport) — Jason Osborne (Rudern) — Leonie Pieper (Rudern) — Leonie Pless (Rudern) — Christiane Reppe (Para-Triathlon) — Jonathan Rommelmann (Rudern) — Aline Rotter-Focken (Ringern) — Anna Schell (Ringern) — Annika Schleu (Moderner Fünfkampf) — Christina Schwanitz (Leichtathletik) — Elke Seeliger (Para-Schießen) — Vera Spanke (Rudern) — Frank Stäbler (Ringern) — Ronja Fini Sturm (Rudern) — Martyna Trajdos (Judo) — Johannes Vetter (Leichtathletik) — Anika Zeyen (Para-Radsport)

EM Valentin Baus (Para-Tischtennis) — Bente Harenberg (Para-Tischtennis) — Corinna Hochdörfer (Para-Tischtennis) — Maximilian Kröber (Para-Tischtennis) — Jolyn Beer (Schießen) — Stefanie Behrens (Goalball Damen) — Thomas Brühle (Para-Tischtennis) — Annkathrin Denker (Goalball Damen) — Lea Sophie Friedrich (Radsport) — Philipp Frik (Moderner Fünfkampf) — Oliver Geis (Schießen) — Stephanie Grebe (Para-Tischtennis) — Felix Groß (Radsport) — Jan Gürtler (Para-Tischtennis) — Florian Hartig (Para-Tischtennis) — Dirk Hartmann (Para-Tischtennis) — Charlotte Hartz (Goalball Damen) — Erik Hess (Gehörlosen-Schießen) — Josie Hofmann (Inline Speedskating) — Pia Knaute (Goalball Damen) — Lena Kramm (Para-Tischtennis) — Werner Lackerbauer (Gehörlosen-Schießen) — Tim Laue (Para-Tischtennis) — Benedikt Müller (Para-Tischtennis) — Vera Oettinger (Moderner Fünfkampf) — Denise Palberg (Schießen) — Ron Pucklitzsch (Inline Speedskating) — Mathias Putzmann (Schießen) — Thomas Rau (Para-Tischtennis) — Marlene Reeg (Para-Tischtennis) — Christian Reitz (Schießen) — Eva Rösken (Schießen) — Danile Scheller (Gehörlosen-Judo) — Laethisia Schimek (Inline Speedskating) — Jessica von Bredow-Werndl (Reiten) — Sebastian Windt (Moderner Fünfkampf) — Juliane Wolf (Para-Tischtennis)

Sportlergrüße

AUS BRIEFEN, KARTEN, MAILS UND TWEETS AN DIE DEUTSCHE SPORThILFE

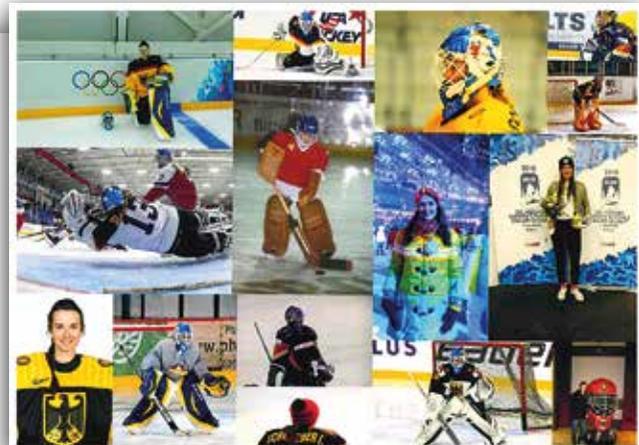


Bente Pflug (Eisschnelllauf)



Richard Hübers & Lea Krüger (Fechten)

liebes Sporthilfe-Team,
jede Reise hat ein Ende. Aber die Erinnerung daran ist uners-
gänglich.
Nach über 150 Länderspielen endet nun auch meine Reise mit der
Deutschen Eishockey-Nationalmannschaft. Stolz blicke ich zurück auf
meine "Sportlerkarriere", die im Jahr 2014 mit der Teilnahme an den
Olympischen Spielen einen "Traum" wahr werden ließ. All meine Kräfte
wurden belohnt. Ohne euch wäre all dies nicht möglich gewesen.
Vielen, vielen Dank für eure jahrelange Unterstützung, die besonders
bei der Vorbereitung von Zeit und Sport von großer Bedeutung war.
Macht weiter so, denn ihr seid eine wichtige Voraussetzung für
den erfolgreichsten, deutschen Sport!
Liebe Grüße
Jovonne Schröder



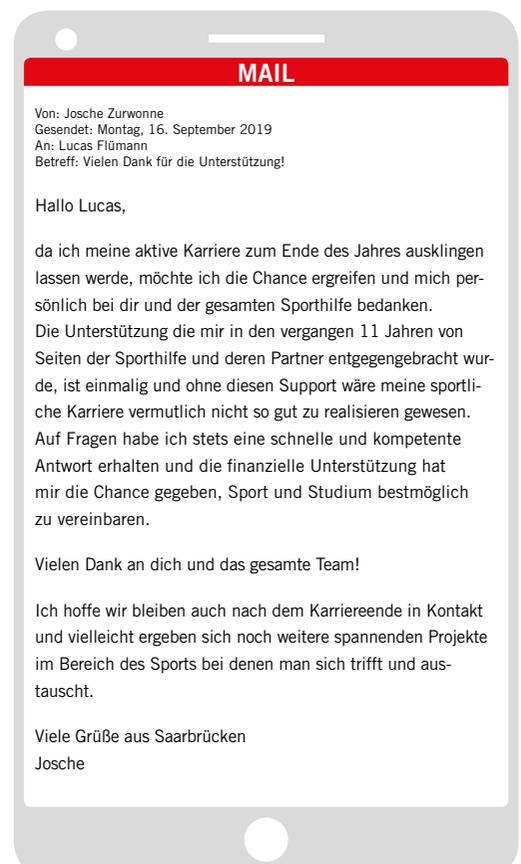
Ivonne Schröder (Eishockey)



Tatjana Hüfner (Rennrodeln)



Annekatri Thiele (Rudern)



Josche Zurwonne (Badminton)

Mutter aller Bälle

1970 feierte der „**BALL DES SPORTS**“ der Deutschen Sporthilfe Premiere, am 1. Februar 2020 findet die erfolgreichste Benefizveranstaltung im Sport zum 50. Mal statt – mit einer Strahlkraft weit über den Abend hinaus.

Veranstaltungen der Deutschen Sporthilfe, sei es in Eigenregie oder gemeinsam mit Wirtschaftspartnern durchgeführt, folgen ganz unterschiedlichen Zwecken. Einnahmen für den Förderhaushalt und damit für rund 4.000 von der Sporthilfe geförderte Athleten sind die eine Seite der Medaille. Gleichwohl sind sie auch ein Schaufenster, durch das Sportfans, (potentielle) Wirtschaftspartner und Mäzene für die Ziele und die Arbeit der Sporthilfe begeistert werden.

Beim wohl wichtigsten Event, dem „Ball des Sports“, feiert die Sporthilfe am 1. Februar 2020 bereits die 50. Auflage. Und nach wie vor vereint Europas erfolgreichste Benefiz-Gala im Sport wie keine andere Sporthilfe-Veranstaltung beide Seiten der Medaille: Eine außerordentliche Strahlkraft und einen hohen finanziellen Erlös.

Nach der Premiere 1970 erarbeitete sich der Ball in den Folgejahren mit seinen prominenten Gästen aus Wirtschaft, Politik, Unterhaltung und – natürlich – Sport sowie seiner opulenten Tombola schnell den Ruf als „Mutter aller Bälle“. Dabei waren die ersten Veranstaltungen im Vergleich zu heute eher schlicht gehalten. Im zeitlichen Umfeld der Faschingsitzungen wurde beispielsweise die bereits bestehende „Fastnachts-Deko“ in der Höchster Jahrhunderthalle lediglich aufgemöbelt. Heute begeistert der Ballsaal im RheinMain CongressCenter in Wiesbaden mit einem Bühnenbild, das mit jeder TV-Showproduktion locker mithalten kann, und mit den „Erlebniswelten“, in denen sich die Wirtschaftspartner der Veranstaltung gegenseitig bei der Ausgestaltung ihrer Lounges übertreffen.

Finanziell erfüllt der „Ball des Sports“ seit jeher seine ihm zugedachte Aufgabe: Bislang wurden über 34 Millionen Euro für

den Förderhaushalt der Sporthilfe erwirtschaftet. Allein die Tombola hat dank zahlreicher Sachspenden von Unternehmen über die Jahrzehnte rund zwölf Millionen Euro Erlöst. Herausragend ist dabei das Engagement der deutschen Automobilindustrie. Insgesamt 285 Autos fanden seit 1970 einen neuen Besitzer. Seit 2002 stellt Mercedes-Benz als Nationaler Förderer der Sporthilfe regelmäßig den Hauptpreis der Tombola, zuletzt einen Mercedes-Benz GLE 500 e 4MATIC im Wert von über 100.000 Euro.

Keine andere Sporthilfe-Veranstaltung steht so sehr im Zeichen des Austauschs von Wirtschaft, Politik und Spitzensport. Nirgendwo anders kommen mehr Persönlichkeiten aus diesen Bereichen zusammen.

Vorstände nahezu aller DAX-Konzerne sowie zahlreiche Unternehmenslenker und Geschäftsführer des deutschen Mittelstands kann die Sporthilfe ebenso wie Spitzenpolitiker der Bundesregierung an diesem Abend nachhaltig von ihrer Arbeit begeistern. Bleibende Eindrücke, die in den folgenden Monaten Türöffner und Anknüpfungspunkte für zahlreiche Gespräche und Verhandlungen sind.

Zum Jubiläum erleben die rund 1.800 Gäste in der Ball-Arena die Faszination des Reitsports in all seinen Facetten. Authentischer Spitzensport mit geförderten Top-Athleten zum Anfassen. Zum 21. Mal moderiert von Sporthilfe-Aufsichtsrat Johannes B. Kerner, der sich ganz besonders darauf freut, pünktlich zu Beginn der Jubiläumsauflage des „Ball des Sports“ den Schirmherrn der Deutschen Sporthilfe mit seiner Gattin Elke Bündenbender ankündigen zu dürfen: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. ◀



Denise Schindler,
Deutsche Paralympische Mannschaft, Radsportlerin

TELEKOM FÜR DEUTSCHLAND

Wer um olympische und paralympische Ehren kämpft, der beweist Professionalität, Teamgeist und die Fähigkeit, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen. Das macht Spitzensportler zu echten Vorbildern, zu Menschen, deren Engagement und deren Aktivitäten die Deutsche Telekom gerne unterstützt. Deshalb sind wir stolzer Partner der paralympischen und Sporthilfe-geförderten olympischen Athleten.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

CALINE AOUN SEEING IS BELIEVING

Deutsche Bank "Artist of the Year"
15.11.2019 – 2.3.2020

PalaisPopulaire
Art, Culture & Sports
by Deutsche Bank

Mi – Mo 11 – 18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Unter den Linden 5, 10117 Berlin
db-palaispopulaire.de

